



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

24 (15.1.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272477)

Und jetzt spielt Abessinien seine Trümpfe aus

Ein erster zusammenfassender Lagebericht mit recht optimistischen Vorzeichen

Abdis Abeba, 14. Januar.

Zum ersten Male gibt Abessinien einen zusammenfassenden Überblick über die militärische Lage auf allen Fronten, der, wenn er auch natürlich vielleicht rosig gefärbt sein mag als die Tatsachen zulassen, doch im ganzen eine gewisse ruhige Siegesfurcht und Überlegenheit atmet. Selbstverständlich ist dieser Bericht auch nach wie vor mit größter Vorsicht aufzunehmen, da man nicht weiß, welche politischen Ziele der Regus im Hinblick auf die neuen Friedensbestrebungen mit einer solchen Veröffentlichung verfolgt.

Nach den in Abdis Abeba einlaufenden Frontberichten wird die militärische Lage der Italiener sowohl im Norden als auch im Süden von Tag zu Tag schwieriger. An der Nordfront haben die in der letzten Zeit aufgetretenen großen Regengüsse auf italienischer Seite nahezu jede Rückzugsbewegung unmöglich gemacht. Ebenso wenig können bedingungslos Truppenverchiebungen stattfinden.

M.G.s halten die Front

Die Italiener haben sich in ihre hart ausgebauten, betonierten Verteidigungsstellungen und in besetzte Blockhäuser zurückgezogen, die hart mit Maschinengewehren besetzt sind. Um unnötige Verluste zu vermeiden, greift die abessinische Armee die italienischen Stellungen nicht mehr in großen Truppenverbänden an. Man ist in abessinischen Militärkreisen der Auffassung, daß sich diese italienischen Verteidigungsneister

über kurz oder lang werden ergeben müssen, da der Nachschub ebenso wie der Rückzug fast ausgeschlossen ist. Sämtliche Züge sind in einen grundlosen Morast verwandelt, in dessen Schlamm alle Fahrzeuge stecken bleiben. Alle Versuche der italienischen Truppen, unterstützt von Artillerie und Flugzeugen, sich aus dieser schwierigen Lage zu retten, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da das überbaute Vorhaben zahlreiche Fehler verursacht hat.

Auf abessinischer Seite war es bisher möglich, die Truppen der Kampflinie leicht durch ausgetriebene Reihen abzulösen. Trotz der im allgemeinen sehr schlechten Zirkulation des Bewegungsfeldes wird vor allem nordwestlich von Mafale und im Gebiet von Aluma noch immer heftig und für beide Seiten äußerst verlustreich gekämpft.

Die Aussichten im Süden

Die von der Südfront einlaufenden Meldungen lassen darauf schließen, daß die Itali-

ner nach der Räumung der Gaden-Pröviz ihren geplanten Vormarsch auf die Provinz Bali weiter fieberhaft vorbereiten. Bei der Beurteilung der Aussichten dieses Unternehmens muß man sich vergegenwärtigen, daß die Entfernung von Dolo, dem Ausgangspunkt einer italienischen Offensive, nach Abdis Abeba in der Luftlinie rund 600 Kilometer beträgt. Ein Angriff müßte anfangs über eine Strecke von fast 250 Kilometer durch fieberverseuchte Gebiete und Wälder und Steppen gehen, bevor er in den Kampfzone einträte. In der ersten Phase des Unternehmens müßte man sich auf eine kleine Anzahl von Truppen beschränken, um dem italienischen Angriff möglichst Widerstand entgegenzusetzen. Von ausländischen Militärschleutern wird stark bezweifelt, ob es der italienischen Armee gelingen kann, bis zum Beginn der regen Regenzeit an der Südfront 250 Kilometer schwierigen Geländes kämpfend zu überwinden. Dazu kommt,

Politischer Eifer an der Seine

Ministerrat, Senat und Kammer tagten am Dienstag

Paris, 14. Januar.

In Frankreich beginnt die politische Tätigkeit wieder doch aufzulockern. Am Dienstag trat der Ministerrat zusammen, wobei Ministerpräsident Laval Ausführungen über die politische Lage, besonders über die Unterhaltungen der letzten Tage mit dem französischen Vorkämpfer in Rom und mit dem italienischen Vorkämpfer in Paris machte. Im allgemeinen, so wird betont, sei weder in der Frage der Ausöhnung, noch in der Frage der Verschärfung der Sühnemaßnahmen etwas Neues zu verzeichnen.

Auch der Senat trat am selben Tage zusammen, wobei zum ersten Male die 39 Senatoren, die am 10. Oktober gewählt wurden, zugegen waren. Bemerkenswert ist vor allem, daß

erstmals ein Kommunist auf der äußersten Linken Platz genommen hat, nämlich Marcel Cachin, von dessen politischen Eulenspiegeln wir bei seiner Wahl bereits einiges zu berichten hatten.

Schließlich hat auch die Kammer ihre parlamentarische Arbeit aufgenommen, indem sie sich mit der Erneuerungswahl der Mitglieder des Kammerpräsidiums beschäftigte. Es gilt, neben dem Präsidenten sechs Vizepräsidenten und ferner zwölf Beisitzer zu wählen. Der Altersvorsitzende und frühere Präsident des Pariser Stadtrates, Maurice Le Goff, ist, wie eine Rede, in der er sowohl auf die schweren Ueberflutungsfluten in Frankreich als auch auf den gefährdeten Frieden einging.

Ein Sowjetbonze entgleiste ...

Er hielt eine echt russische Predigt des Bürgerkriegs

Moskau, 14. Januar.

Man hat, nachdem die Welt gegen die Komintern ziemlich mißtrauisch geworden war, in Moskau alles dazu getan, um zu beweisen, daß diese Institution durchaus nichts mit der Sowjetregierung zu tun habe und daß man deswegen Ideen, die dort verhandelt wurden, durchaus nicht als solche der offiziellen Stellen ansehen dürfe.

Nun aber ist man dabei bei aller Vorsicht doch wieder entgleist. Der Leiter der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale P. S. W. hat eine Rede, die sich den Komintern-Heereien würdig an die Seite stellen kann, und zwar sprach er sie auf einer Sitzung des Zentralkomitees, das sich gern den Namen und den Charakter eines „Sowjetparlamentes“ beilegt.

Besonders Japan knipfte sich P. S. W. vor. Er gebrauchte u. a. die Wendung, daß die

Sowjetregierung eine besondere fernöstliche Armee eigens geschaffen habe, „um diese lieben Gassen zu empfangen“. In seiner weiteren Rede ließ er über vor Drohungen gegen die „Imperialisten“ wie Deutschland, Polen und Japan, die sich davon überzeugen müßten, daß ein Krieg gegen die Sowjetunion auch ein Krieg ihres eigenen schaffenden Volkes im eigenen Lande bedeute. P. S. W. rief er aus: „Wir wissen, gegen wen die Proletarier dieser Länder ihre Gewehre führen werden...! Ihr wollt Krieg haben, ihr Herren! Probiert es! — Und ihr werdet in euren eigenen Werken, Fabriken und Kolonien Krieg haben!“ (1) Gut Ding will Weile haben, und die Einsicht der europäischen Mächte anscheinend noch viel mehr. Denn sonst könnte es nicht vorkommen, daß man in Genf, in London oder in Paris noch immer diesem mächtigsten Feind der Menschheit so „objektiv und gerecht“ gegenübersteht!

Der zweite Teil aus einer gehaltenen Felerkunde, in der ein grundsätzliches Erlebnis des neuen Deutschland (auf Grund der Bedarfsmappe der Reichschrifttumskammer) durch den Mund der Dichter und Schriftsteller der Landschaft in vollendeter Form seinen Gesamt Ausdruck findet. Die Mittel der Gestaltung sind dabei Vortrag der Werke durch die Dichter selbst. Vortrag durch Sprecher, Singschöre, Chöre und Gemeinschaftsang. Der erste öffentliche Gemeinschaftsabend des neuen Jahres Ende Januar ist zentral für alle Ortsgruppen bestimmt durch das Thema „Blut und Boden“. Bei der Gestaltung ist mit allen Persönlichkeiten gebrochen, auch die Darstellungsformen sind verschwunden.

In diesem ersten Gemeinschaftsabend werden von den neuentdeckten Dichtern der Landschaft in ganz Baden herausgeholt: Günther Wall (Mannheim), Hedwig Salm (Freiburg), Zepp Schirp (Karlsruhe), Karl Joseph Keller (Heidelberg), Max Riedle (Donau-Engingen), Franz Joseph Götz (Karlsruhe), Margarete von Gottschall (Konstanz), Ost. Bischoff (Mannheim), Karl Wilhelm Straub (Freiburg), M. H. Hinz (Konstanz); weiter kommen zu Wort Sophie Steinwurz (zur Zeit München), Wilhelm Albrecht (Karlsruhe), Ludwig Fink (Wienhofen), Otto Gmelin. Den Vortrag des ersten Teils halten für diesen Gemeinschaftsabend: in Karlsruhe Ritter v. Ockler (Heidelberg) über: „Kämpfer der Nachkriegszeit“; in Pforzheim, Bruchsal und Baden-Baden Wilhelm Albrecht über: „Aufgaben der Reichschrifttumskammer“; in Mannheim Scipio Baron Engelhard (Karlsruhe) über: „Die russische Revolution und das Diktum“; in Konstanz und Freiburg Gauschulungsleiter H. Baumann über: „Volk und Volkstum“; in Heidelberg Dr. G. J. über: „Totale Wehr“; in Laß Prof. Leibrecht über: „Der neue Geist in der Dichtung der Landschaft“.

Im zweiten öffentlichen Gemeinschaftsabend der Reichschrifttumskammer sollen an jungen Dichtern weiter herausgeholt werden Arnulf

daß das Dösa bereits jetzt mit seiner Armee im Gebiet von Dolo zeitweilig zu Gegenangriffen übergeht.

Kirche unter Giftgasbomben

Abdis Abeba, 15. Januar.

Meldungen von der Nordfront, die sich im einzelnen selbstverständlich nicht nachprüfen lassen, besagen, daß die südwestlich von Mafale gelegene Stadt Sotola und das umliegende Gebiet seit dem italienischen Rückzug täglich durch italienische Bombenflüge heimgesucht würden. Die Stadt Sotola soll bereits ganzlich von Bomben vernichtet worden sein. Außerdem sollen dort drei große Gasbomben abgeworfen worden sein, was für die ahnungslose Bevölkerung, die sich später zu den Einschlagstrichtern begeben habe, furchtbare Folgen gehabt habe. Zehn Personen hätten durch das Gas das Augenlicht verloren, während viele andere schwere Brandwunden am Körper davongetragen hätten. Auch die Kirche der heiligen Maria in Sotola sei von Bomben getroffen worden, gerade als in ihr zahlreiche Betende weilten. Von ihnen sollen zehn in Stücke gerissen worden sein, während acht schwer verletzt wurden.

Die italienische Fliegertätigkeit an der Nordfront nimmt täglich zu. Am Dienstagmorgen wurde wieder ein Flugzeug östlich von Dösa geschossen. Zwei andere überflogen das nach der Sudan-Grenze zu gelegene Gebiet von Amba Birtukan.



Reichswettkampf des NSKK
NSKK-Männer beim Uebersteigen von Hindernissen während einer Geländebildung. Weibild (M)



Der erste Eintopfsonntag des Jahres 1936
NSKK spielt am Eintopfsonntag vor dem Neuen Rathaus in Berlin-Schöneberg 600 bedürftige Volksgenossen. Hier kostet der neue Brigadeführer des Berliner NSKK, von A. Loeck, das Essen vor der Verteilung.

Die Arbeit der Reichschrifttumskammer im neuen Jahre

Nachdem im verflochtenen Jahre damit begonnen worden ist, in allen Ortsgruppen Baden die Tätigkeit zu aktivieren und die Berufsgruppen der Schriftsteller, Verleger, Buchhändler, Verlagsbibliothek, des Jungbuchhandels und der Buchwerber zu enger Standesgemeinschaft zusammenzuschließen, wird sich die Arbeit im neuen Jahre nach zwei Richtungen bewegen.

Einerseits werden in allen Berufsgruppen und Fachschaften die Arbeitsgemeinschaften ausgebaut, in denen die Fachschaften des Mittelstands die beruflichen Dinge behandeln und die literarische und literarische Schöpfung durchgeführt wird, die Sache der Fachschaften ist. In der Berufsgruppe der Schriftsteller ist die früher übliche allmonatliche Mitgliederversammlung zur Arbeitsgemeinschaft ausgebaut mit dem tieferen Ziele, eine schöpferische Ortsgemeinschaft der Schriftsteller zu entwickeln. In diesen Schriftsteller-Arbeitsgemeinschaften werden jeweils alle Mitglieder unter einem bestimmten Thema durch ihre gegenseitigen, organisch entstehenden Werke miteinander in fruchtbare Wechselwirkungen gesetzt und zu einer innerlichen Schulp- und Truglameradisch geführt. Die Presse hat in den meisten Ortsgruppen bereits eine Fühlung mit dieser Gemeinschaftsarbeit. So haben vor allem der „Führer“ und das „Fahnenkreuzbanner“ allmonatlich Sonderbeilagen und Sonderbeilagen eingerichtet, in denen die Geister der engeren Landschaft sprechen, und auch die „Volksgemeinschaft“ und der „Mannschaft“ haben diese Pläne schon aufgenommen, mit deren Verwirklichung zugleich der Dilettantismus mehr und mehr ausgeschaltet wird.

In mehreren Ortsgruppen hat sich die Schriftstellergemeinschaft in die allgemeine kulturelle und soziale Arbeit durch Festungen in Krankenhäusern, Betriebsfesten, Mitgestaltung bei Ernte- und Jubiläumsspielen, Dorf- und Gemeinschaftsabenden sowie Ausgestaltung der Ge-

meinschaftsabend der übrigen Fachschaften eingeschaltet. Schon hierbei erfolgt überall eine Herausstellung neuer Begabungen ins Volk, also eine Förderung an Ort und Stelle. Für den Monat Januar sind sämtliche Arbeitsgemeinschaften der Schriftsteller-Berufsgruppe zentral durch das Thema bestimmt: „Der Schriftsteller und die Zeit“. Die hierbei als besonders wertvoll herausgefundenen Werke kommen für die weitere Ausgestaltung der „Bedarfsmappe“ der Reichschrifttumskammer und damit für die Herausstellung in ganz Baden in Frage. Für Karlsruhe findet die Arbeitsgemeinschaft des Jahres am Mittwoch, 14. Januar, statt und steht unter dem besonderen Zeichen von Emil Strauß, der am 31. Januar seinen 70. Geburtstag feiert.

Vereinbarungen mit dem Deutschen Volkshochschulwerk haben zu sachlichen Arbeitsgemeinschaften der Schriftsteller geführt, in denen besonders die jungen Talente sowie auch der Jungbuchhandel sich schulen können; so hält Prof. Reiter eine Arbeitsgemeinschaft über guten deutschen Stil ab. Gewerkschaftsleiter Schweißer über „Stadt und Land“ (nach H. Walter Darré), Dr. v. Grolman über die verschiedenen Gattungen des Schrifttums, Gauschulungsleiter Baumann über Hilfers und Rosenbergs Schriften.

Die zweite Arbeitsrichtung, in der die Reichschrifttumskammer nimmer unternommen hat, in großem Stil die frische lebendige Dichtung und Geistesarbeit ihrer gesamten Mitlieder zu sammeln, zu formen und herauszustellen, besteht in der allmonatlichen Veranstaltung eines großen öffentlichen Gemeinschaftsabends in allen Städten, die sich einer Ortsgruppe sind. Jeder Gemeinschaftsabend besteht aus zwei Teilen: zunächst nach musikalischer Auftakt aus einem Vortrag weltanschaulicher oder erlebnisvoller Art, der für die Fachschaften als die pflichtmäßige weltanschauliche Schulung gilt, und im

Reidel (Mannheim), Wil. Klimsch (Herauf bei Lenzburg), Max Rothfuß (Karlsruhe), Elfride Bogel (Karlsruhe), Karl Jung (Walprechtswieser) und andere, die sich zum Teil noch aus den Arbeitsgemeinschaften einstellen werden. Der zweite Abend wird unter dem Zeichen der „Weltgemeinschaft des Volkes“ stehen.

Die öffentlichen Gemeinschaftsabende, in denen die gesamte Reichschrifttumskammer mit allen ihren Fachschaften als Einheit auftritt, arbeiten eng mit dem Deutschen Volkshochschulwerk und dadurch mit der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zusammen, so daß also hier die Brücke zwischen Kopf- und Handarbeiter geschlossen wird. Dichter und Schriftsteller werden hier als die „Leitenden des geistigen Erlebens und der Vision“ neben den anderen Ständen als den „Leitenden des praktischen Aufbaus“. Es bleibt zu hoffen, daß auch die anderen Kammern der Reichskulturkammer sich im Verlaufe der Arbeit des neuen Jahres mit der Reichschrifttumskammer zusammenfinden werden, so daß die ganze Reichskulturkammer in Baden allmählich zu einem festen Block entwickelt wird und die vom Gaukulturamt geplanten jährlichen Landeskulturtage aus den frischen Kräften der Landschaft gespeist werden können.

Alle diese Organisationen werden eingeladen, sich an den Gemeinschaftsabend der Reichschrifttumskammer zu beteiligen, zu denen auch jeder Volksgenosse Zutritt hat. Wichtig ist hierbei vor allem auch die Zusammenarbeit mit der Partei, die in ihrer Abteilung „Buchwesen und Schrifttum“ die Reichschrifttumskammer (Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums) zur Wirkung bringt. An Orten, die nicht Sitz einer Ortsgruppe der Reichschrifttumskammer sind, wird der zentral geordnete öffentliche Gemeinschaftsabend von der Abteilung „Buchwesen und Schrifttum“ in der Partei in Zusammenarbeit mit den Kreispropagandastellen durchgeführt werden.

Wilhelm Albrecht.



Kar
Närrische Gar
nahme vom 1
sonntag 1

Am letzten
ministrier
Ausprüche
vorbehaltslos
auszuschu
schufes auf
Verordnung

Vor dem
tag ein Hoc
sozialisten
schwere Ker
einen Jahr.

Nach einer
auf Veranla
gungsaussch
der britische
Abessinien
grenzt, über

An der R
runa sind d
verklartet
nur noch
während der
Verlegungen

Auf dem
Tosio, hat
ereignet. S
einschlagab
einer Fahrt
boot.

Eine Fahr
Legnano in
Der Medani
von geistiger
und seine be

Ein Halle
Flugplatz
Wendungsfl
wachtmeister

Rollende
„Der

Der die G
hoch um d
eine Zirkus
tänze, eine
nen Dörchen
wie auch er
Begeisterung
ges Plafate
wirtschaus

Morgen f
flühter aus
Laden und
Reichsdörfer
wende sich
nicht zufried

Erst feier
rechten to!
und der Nach
liners, wat
Wer dann
ein glänzende
empört, ob
„Kraft durch
Gemeinschaft
nicht wahr, d
aus auch in
Freude schaffe
der den Zug

„Wer warte
extra aus Be
nicht zufried

„Nicht extra
aber auch zu
der Reichsdi
ganzen Kreis
wem Ort, d
der in diesen
Wirt redt sich
barbarischen
haunt du, S
und alles für

seiner Arme
zu Gegen
omben
15. Januar.
die sich im
schprühen las-
von Mafale
s unlegende
digung täglich
beimgeflucht
reißt ganz,
vernichtet
drei große
ein, was für
sich später zu
habe, furcht-
personen hätten
verloren, wäh-
wunden am
die Kirche
fata sei von
als in ihr
ihnen sollen
worden sein,
n.
an der Nord-
nstagmorgen
h von Delle
das nach der
von Umba
n f (Hiera
(Karlsruhe),
Karl Jung
die sich zum
schaffen ein-
d wird unter
schafft de
sabend, in
stammer mit
beit austritt,
elksbildungs-
nschaft Kraft
also hier die
darbeiter ge-
stlicher leben
rnten Erleb-
den anderen
s prafischen
dass auch die
rkammer sich
euen Jahre
zusammenun-
kulturammer
den Block ent-
kulturamit ge-
schen aus den
heißt werden
en eingeladen,
a der Reichs-
u denen auch
Wichtig ist
ammenarbeit
elung, „Buch-
schristums-
des deutschen
An Orten,
der Reichs-
entral ge-
end von der
stium“ in der
den Reichs-
Albrecht.



Welshild (M)
Karnevalsanzug für die Winterhilfe
Närrische Garde in einem riesenhaften Einopf. Eine Auf-
nahme vom Mainzer Karnevalsanzug, der am Einstopf-
sonntag für die Winterhilfe veranstaltet wurde.

In Kürze

Am letzten Freitag fand zwischen Reichs-
minister Kretz und Bischof Jänker-Breslau eine
Ausprache statt. Bischof Jänker erklärte sich
vorbehaltslos bereit, mit dem Provinzialkirchen-
ausschuß unter Leitung des Landeskirchenaus-
schusses auf der Grundlage der jetzt geltenden
Verordnungen zusammenzuarbeiten.

Vor dem Landesgericht Wien fand am Mon-
tag ein Hochverratsprozeß gegen 15 National-
sozialisten statt. Dreizehn von ihnen erhielten
schwere Kerkerstrafen von 15 Monaten bis zu
einem Jahr.

Nach einer Neutermeldung aus Nairobi wird
auf Veranlassung des britischen Reichsverteidi-
gungsausschusses die Frage der Verteidigung
der britischen Kolonie Kenia, die bekanntlich an
Abyssinien und Italienisch-Somaliland an-
grenzt, überprüft werden.

An der spanischen Nordwestküste bei La Co-
runa sind durch einen Erdbeben sechs Personen
verletzt worden. Fünf der Verletzten konn-
ten nur noch als Leichen geborgen werden,
während der einzige Überlebende sehr ernste
Verletzungen davontrug.

Auf dem Kasumigaura-See, nördlich von
Tokio, hat sich ein schweres Motorbootunglück
ereignet. Sieben Marineflieger von der Ma-
rinefliegerabteilung „Kasumigaura“ kenterten bei
einer Fahrt über den See mit ihrem Motor-
boot.

Eine schreckliche Wohnsinnstalt wird aus
Legnano in der Provinz Mailand gemeldet.
Der Mechaniker Gassa erschah in einem Anfall
von geistiger Umnachtung seine schlafende Frau
und seine beiden Kinder.

Ein italienisches Erkundungsflugzeug des
Flugplatzes von Capodichini ist bei einem
Übungsflug abgestürzt, wobei zwei Flieger-
maschinisten getötet wurden.

Rollendes Weltstadt-Varieté von „KdF“ durchquert Deutschland

„Der Reichstheaterzug kommt!“ / Kleines Dorf in großer Aufregung...

Wer die Einsamkeit ländlichen Lebens kennt,
weiß um die Aufregung und die Freude, die
eine Zirkustruppe oder eine kleine Wander-
truppe, eine „Schmiede“, in einem weitenle-
genden Dorfe hervorgerufen pflegen. Und er
wird auch verstehen können, wie groß Staunen,
Bewunderung und Zuneigung sind, wenn eines
Tages Plakate etwa folgenden Inhalts am Dorf-
wirtschaus hängen:

Morgen kommt der Reichstheaterzug! Erste
Künstler aus Berlin treten auf. Zwei Stunden
Lachen und Spannung für 30 Pf.! Wer aus den
Nachbardörfern die Vorstellung besuchen will,
müsse sich im Dorfzug. Er wird kostenlos mit
Auto abgeholt und zurückgebracht!

Erst steigt Nichttrauen auf. „Das geht nicht
richtig so!“ meint Jochen am Stammtisch.
Und der Nachbar bekräftigt das: „Ja, die Ver-
sicherung, was die wußt wedder austihelt ham!“
Aber dann kommt der Wirt, der sich mit Recht
ein glänzendes Saalgeschäft verspricht, und fragt
empört, ob man denn noch nie etwas von
„Kraft durch Freude“ gehört habe, die NS-
Gemeinschaft in der Deutschen Arbeitsfront,
nicht wahr, die wollen mit dem Reichstheater-
zug auch im kleinsten Dorf Kraft durch
Freude schaffen. Das habe ihm Pa. Geller,
der den Zug leitet, persönlich gesagt.

„Wer warum kommt die gerade zu uns —
extra aus Berlin?“ — Jochen ist immer noch
nicht zufrieden.

„Nicht extra zu uns“, entgegnet der Wirt,
„aber auch zu uns, denn das Quartier ist in
der Kreisstadt, und von dort aus graßen sie den
ganzen Kreis ab. Natürlich spielen sie nicht in
jedem Ort. Sie suchen sich immer so einen aus,
der in die Mitte größer ist, so wie wir — der
Wirt redet sich Holz — „und die aus den Nach-
bardörfern werden denn mit Autos — ja, da
hauht du, Jochen! — der- und zurückgebracht.
Und alles für fünf Groschen!“

Japan torpediert weitere Beratung zu vieren

Juristischer Einspruch gegen Fortführung der Flottenkonferenz / Admiral Nagano zur Lage

London, 14. Januar. (H-B-Funk.)

Die Press Association erfährt, hat die japa-
nische Flottenabordnung gegen die Fortführung
der Verhandlungen als Viermächtekonferenz
den juristischen Einspruch erhoben, daß
die Bedingungen eines Viermächtevertrages
nicht von einer Viermächtekonferenz festgelegt
werden könnten. Die britischen und die ame-
rikanischen Juristen erkannten jedoch diesen
Einwand nicht als stichhaltig an.

Der japanische Admiral Nagano erklärte
einem englischen Pressevertreter gegenüber,

Japan habe den ersten Wunsch, die inter-
nationale Lage nicht zu verschlechtern. Nach ja-
panischer Auffassung bedeute ein Ausscheiden
Japans nicht ein Rüstungswettrennen. Japan
beabsichtige nicht, seine Flotte bis zur Größe
der Flotten Englands oder Amerikas aus-
zurüsten, obgleich das derzeitige amerikanische
Rüstungsprogramm, das den gegenwärtigen Flotten-
vertrag voll ausnütze, in Japan Verun-
ruhigung verursache. So lange nicht
die anderen ein Flottenwettrennen hervorriefen,
werde sich auch Japan zurückhalten. Gleichzeitig
müsse betont werden, daß sich die Flotten-
verträge von Washington und London für die
Verteidigungsbedürfnisse Japans als unbefrie-
digend erwiesen hätten.

Emigrant mit „Großer Glocke“

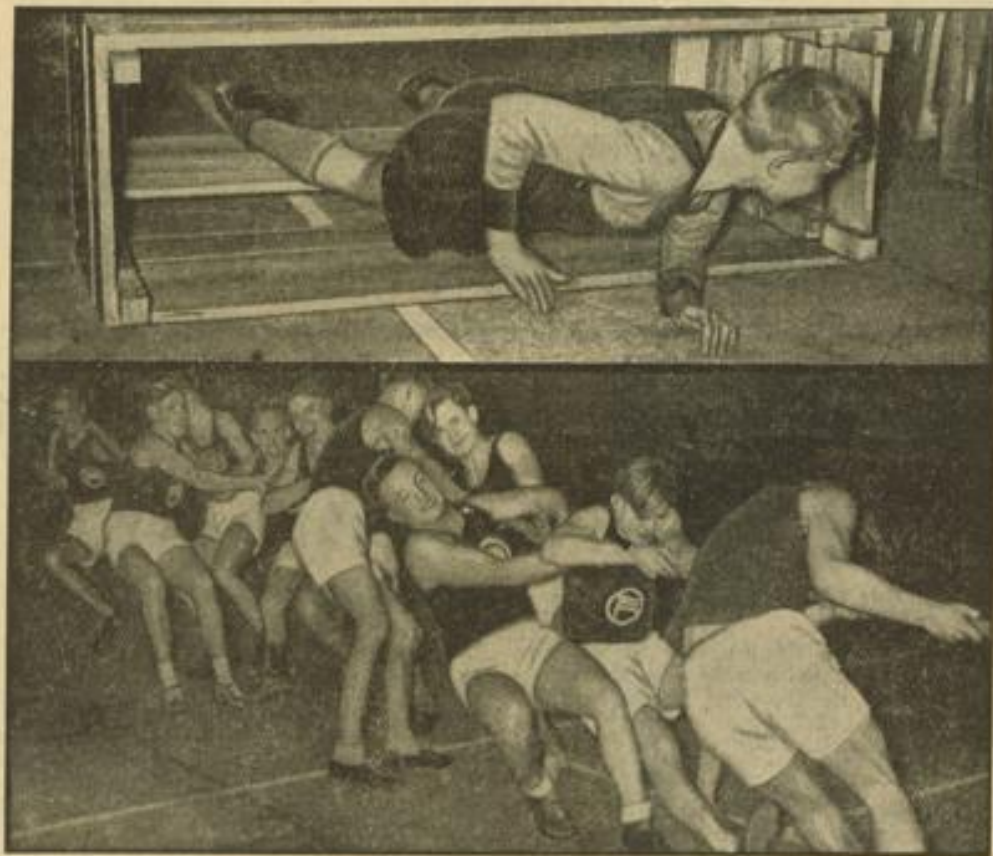
Oder der Jude weiß immer Dumme zu finden

Stockholm, 14. Jan. (H-B-Funk.)

Ein jüdischer Flüchtling aus Deutschland
namens Kurt Herbert Müller wurde, wie
„Nya Dagbladet Allehanda“ sehr aus-
führlich berichtet, von der hiesigen Polizei
wegen Betrugs und Sittlichkeitsvergehens ver-
haftet und ins Gefängnis gesteckt. Dieser Jude
hatte es, dem Zeitungsbericht zufolge, ver-
standen, sich ein Jahr lang als Träger des
Kreuzritters und Dichter Peter Martin
Lampel auszugeben und aus den literarisch
interessierten Kreisen des Landes große Unter-
stützungsbeträge herauszubekommen.

Besonders freigebig waren natürlich die Mi-

glieber der hiesigen jüdischen Gemeinden. Der
falsche Lampel warb u. a. für die Herausgabe
einer großen und selbstverständlich internatio-
nalen Zeitschrift mit dem vielversprechenden
Namen „Die große Glocke“. Es fanden
sich jedoch hierfür keine Leute und so mißglück-
ten auch weitere hochfliegende Reisepläne. Er
reiste aber nach Dänemark und Finnland, wo
er gleichfalls einträgliche Beziehungen anzu-
knüpfen verstand. Da er auch hier mit seinen
literarischen Schöpfungen gänzlich scheiterte,
gelangte der falsche Schriftsteller, aber richtige
Jude, endlich in die notwendige Beziehung zur
Polizei.



Jubiläums-Hallensportfest
Jugendvorführungen beim 25. Berliner Hallensportfest. Oben: Ein Augenblick aus einer Hindernisstaffel der
Jugendabteilungen; unten: Tanzübungen der Jugendlichen.

Nur Ungerechtigkeit für Japan

Das in Washington gegründete Verhältnis-
system lasse Japan keine Gerechtigkeit wider-
fahren. Die Japaner seien der Ansicht, daß es
zwecklos sein würde, an Besprechungen über
eine stärkefähige Begrenzung teilzunehmen, so
lange kein Abkommen auf mengenmäßigem Ge-
biete erreicht sei. Zur Frage der Befestigung
von Flottenstützpunkten im Stillen
Ozean, einer Frage, die durch den Washing-
toner Vertrag geregelt war, erklärte ein Spre-
cher der Japaner, daß die japanische Abor-
nung diese Frage nicht gegen den Grundsatz
der Gleichberechtigung ausbilden könne.

Zu Kreisen der amerikanischen Abordnung
wird das bevorstehende Ausscheiden Japans
aus der Konferenz mit gemischten Gefühlen auf-
genommen. Einerseits bedauert man die Tat-
sache des Ausscheidens, andererseits empfindet
man es als eine Erleichterung, daß der Vor-
schlag auf Festlegung einer gemeinsamen oberen
Rüstungsgrenze endgültig vom Programm der
Konferenz verschwunden ist. „Press Association“
stellt fest, ein Ergebnis der japanischen Haltung
bestehe darin, daß die Beziehungen zwischen der
britischen und der amerikanischen Abordnung
sich enger gestalten.

Die Russen „im Anmarsch“

Neuter weiß über die Fortsetzung der Ver-
handlungen folgendes zu berichten: Es glaubt,
daß die Konferenz erst wieder am Freitag auf-
genommen wird, an welchem Tage die anderen
Abordnungen und zwar in alphabetischer
Reihenfolge die Gründe bekanntgeben, warum
der japanische Vorschlag für sie unannehmbar
gewesen sei.

Weiter weiß Neuter zu berichten, daß die
Flottenkonferenz trotz allem fortgeführt werde,
und zwar unter Hinzuziehung anderer Mächte.
Wie das Büro erfährt, hat die Sowjetregierung
einen Marinebeigeordneten für London ernannt.
Es ist Ingenieur-Flaggenmann (d. h. Kapitän)
Anghel Ghiaunski, und er befindet sich
bereits auf dem Weg nach London. Das Ein-
treffen Ghiaunskis, der bereits Flottensachver-
ständiger auf der Abrüstungskonferenz war, ver-
stärkt die Ansicht, daß nach dem Ausscheiden
Japans andere Mächte möglicherweise aufgefor-
dert werden, sich an den Besprechungen zu be-
teiligen. In Konferenzkreisen hält man es für
wahrscheinlich, daß Japan nach seiner Zurück-
ziehung auf der Konferenz durch Beobach-
ter vertreten bleiben wird, die jedoch
weder das Recht zu Erklärungen oder Beteili-
gung an Abstimmungen haben dürfen.

Selbststurz auf Siedlungshaus

Bad Schanau, 15. Januar.

In den das Elbufer begleitenden Steinbrü-
chen Postlewig ereignete sich am Dienstag um
5.45 Uhr ein gewaltiger Felssturz. Eine 30
Meter hohe Felswand, die vom Regen unter-
waschen war, brach zusammen. Etwa 5000
Raummeter Gestein nahmen den Weg zu Tal.
Der größte Teil kam auf der Ebene unterhalb
der Steinbrüche zur Ruhe. Jedoch rollten einige
hundert Raummeter Felsen noch weiter über
den anschließenden Abhang hinunter zur Straße
Postlewig-Schmiffa. Dabei traf ein Felsen
von etwa 6000 Zentnern Gewicht das Sied-
lungshaus eines Hofscharleiters. Es wurde stark
beschädigt und mußte geräumt werden. Am
Nachbarhaus wurde ein Dach in die Hauswand
gerissen. Verletzt oder getötet wurde niemand.

„Einer blüht dem andern, wenn es nötig ist,
und vielleicht hat mancher Arktis die sorglosen
Tage seines Lebens bei uns verbracht — bei
uns, den Reuten vom Reichstheaterzug!“

F. W. Sch.

Goldatenabschied / Von H. Lerch

Der Dichter liest am Freitag, 17. Januar,
20.15 Uhr, in der „Harmonie“.

Lach mich ach, Mutter, lach mich geb!
Al das Weinen kann uns nichts mehr nützen,
Denn wir gehn das Vaterland zu schützen!
Lach mich ach, Mutter, lach mich geb!
Deinen letzten Gruß will ich vom Mund dir
lassen:

Deutschland muß leben, und wenn wir sterben
müssen!

Wir sind frei, Vater, wir sind frei!
Tief im Herzen brennt das heiße Leben,
Frei wären wir nicht, könnten wir's nicht geben.
Wir sind frei, Vater, wir sind frei!
Selber riecht du ein in Augelassen:
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben
müssen!

Tröste dich, Liebste, tröste dich!
Jetzt will ich mich zu den andern reihen,
Du sollst keinen seligen Anekdoten freien!
Tröste dich, Liebste, tröste dich!
Wenn wir unser Glück mit Trauern büßen:
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben
müssen!

Nun lebt wohl, Menschen, lebet wohl!
Wenn wir jetzt für euch und unsere Zukunft
fallen.

Soll als letzter Gruß zu euch hinüberhallen:
Nun lebt wohl, ihr Menschen, lebet wohl!
Ein freier Deutscher kennt kein laßes Müssen:
Deutschland muß leben, und wenn wir sterben
müssen!

Der Bauer zeigt dem Städter seine Arbeit

Die Befähigung des Reichsnährstandes an der Grünen Woche 1936 am Kaiserdamm

Schon die Lehrschauen des Reichsnährstandes auf den letzten Grünen Wochen und die Reichsnährstandsausstellungen selbst haben durch ihre Zielsetzung und durch ihre Mannigfaltigkeit in der Ausführung gezeigt, daß der Reichsnährstand sich nicht darauf beschränkt, die Interessen der Landwirtschaft zu vertreten und daher nur für einen beschränkten Kreis von Interesse ist. Ausgehend von der raschpolitischen und kulturellen Bedeutung des Bauerntums für Volk und Staat umfaßt er die ganze aller politischen und wirtschaftlichen Erscheinungen deutschen Bauerntums, als einen wesentlichen Teil des deutschen Volkes. Daher wirken sich alle politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen, die von der Reichsführung veranlaßt werden, auf das Bauerntum und den Reichsnährstand aus. Aus diesem Grunde wird die Darstellung der Aufgabenbereiche und Zielsetzungen des Reichsnährstandes immer mannigfaltiger und für alle Volksgenossen von aktueller Bedeutung sein.

Die Lehrschauen

Die Grüne Woche 1936 hat das besondere Bestreben, sich mit ihren Lehrschauen an den städtischen Volksgenossen zu wenden. Der Fortschritt unserer Ausstellungstechnik und die wachsende Ausstellungserfahrung haben zu einer klaren und einfachen Darstellungsform geführt, die jeden, auch den nicht unmittelbar Interessierten, anspriht. So werden die drei Hauptgebiete der vom Reichsnährstand auf der Grünen Woche gezeigten Lehrschauen auch für alle von Interesse sein. Erzeugungsschlacht und Marktordnung, der einleitende Teil führt den städtischen Verbraucher direkt an Erzeugungsschlacht soll ihm nicht etwas Fremdes sein, sondern zusammen mit der Marktordnung zeigen, daß diese beiden wirtschaftlichen Aufgaben des Reichsnährstandes nicht getrennt werden unter dem Profitblick eines „Interessentenbaufens“, sondern unter dem Gesichtspunkt tiefer Verantwortung vor Volk und Reich. Im vergangenen Jahre wurde für diese Teile der Grünen Woche der Ausdruck „Sozialismus der Tat“ geprägt. Sozialismus der Tat ist gerechte Verteilung der Erzeugung unserer Heimatbodens, soziale Preisgestaltung, sinnvolle Vorratspolitik und klare Warenlenkung. Alles dieses geht den Verbraucher unmittelbar an und im Zeitpunkt der Lebensmittelknappung und einzelner Versorgungsengpässen ist auch die Erzeugungsschlacht in sein Interesse gerückt. Die Darstellung dessen, wie der Bauer die Erzeugungsschlacht schließt und welches Ziel er verfolgt, ist unmittelbar auf das Bewußtsein des Städters zugeschnitten. Die Schließung der Futtermittellücke, darauf aufbauend die Schließung der Futtermittellücke, die Möglichkeiten der Erweiterung der deutschen Woll- und Leinwandproduktion und wie die einzelnen Gebiete beieinander liegen, werden sich direkt an den Städter, nicht ohne auch dem Bauern und Landwirt wieder wertvolle Anregungen zu geben. In allem bekommt man einen Überblick über den Stand und die Möglichkeiten der Ernährung aus eigener Scholle und die Entwicklung und den Stand der Versorgungslage.

Arbeiter und Bauer

Zeit der wirtschaftlichen Teil bereits die enge Verbindung zwischen den Interessen von Stadt und Land, so gibt der weitere Teil, der sich mit den Beziehungen zwischen städtischem Arbeiter, landwirtschaftlichem Arbeiter und Bauer befaßt, das gleiche Bild. Der städtische Arbeiter kommt nicht nur aus bäuerlichem Blut, sondern hat sich auch über die familiären Beziehungen hinaus den Blick für Boden und Bauern, für Natur, Tiere und Pflanzen erhalten. Auch diese Beziehungen finden eine würdige und eindringliche Darstellung, ob sie auf die Schrebergartenbewegung oder auf die Naturliebe des Bauern hinweisen. Der Arbeitsdienst, der mit einer eigenen Ausstellung vertreten ist, zeigt hier den Arbeitsdienstmann als lebendes Verbindungsglied zwischen Stadt und Land, wenn er Neu-

den Bauern vom Soldaten, die im Zeitalter des Völkischen Kampfes sogar zu einer ausgesprochenen Feindschaft anwuchs. Ueber die großen Hohenjoller Friedrich Wilhelm und Friedrich, über Scharnhorst mit seiner Landwehr geht die Vereinigung von Bauern und Wehrmann bis zum großen Kriege. Im Reichsnährstand soll der wehrhafte Bauer wieder die Einheit werden. Der Bauer als Träger der Wehrkraft ist der beste Hüter des Friedens. Wenn aber der Bauer nur selten zum Schweren greift, muß er in der Zwischenzeit seinen Körper für diesen Dienst bereithalten. Wehrspiele haben diese Aufgabe schon in früherer Zeit erfüllt. Sport soll nach dem Willen des Reichsnährstandes neben der Erfüllung der Wehrpflicht diese Aufgabe übernehmen. Die Schwere der Arbeit hat den Bauern oft

körperlich schwer und unbeholfen gemacht und hat sich auch seelisch ausgewirkt. Ein frischer freier Sport soll seinen von der Arbeit schwer belasteten Körper lockern und ihm frischen freien Sinn geben. Die Ausstellung zeigt, in welcher Weise der Reichsnährstand hier führend vorgeht, und welche Ziele er im einzelnen verfolgt.

Was aber nicht ein kulturell hochstehender, friedlicher, wehrhafter Bauer, wenn nicht eine folgende starke Generation diese Eigenschaften übernehmen und weitergeben kann. Dem gesunden Kind ist deshalb ein besonderer Raum gewidmet.

Dieser kurze Überblick zeigt die Mannigfaltigkeit der Schauen, mit denen sich der Reichsnährstand an der Grünen Woche beteiligt.



Die größte Linse der Welt wird hergestellt. Natürlich in Amerika wird die größte Linse der Welt im Durchmesser von über fünf Metern für ein Spiegelteleskop hergestellt. Schon im Dezember 1934 wurde die Linse gegossen und ein Jahr wurde benötigt, um die Glasmasse langsam abzufräsen. Man wird weitere drei Jahre brauchen, um die Riesenlinse zu schleifen, mit deren Hilfe man holt, weit entfernte Himmelskörper zu sehen, die bis jetzt noch für uns unsichtbar sind. Unser Bild zeigt die Arbeiten an der Linse.

Baden unter Hochwasser

Die letzten Hochwassermeldungen von Rhein, Neckar und Bodensee

Rehl, 15. Jan. Die schweren Niederschläge vom Sonntag haben entgegen allen Erwartungen zu starkem Ansteigen des Rheines und der Kinzig geführt. Der Rhein hat oberhalb Rehl abermals seine Ufer überschritten und das Vorland bis zu den Flusssäumen überschwemmt. Die Kinzig ist bei Willstadt, Reumühl und gegen Auenheim zu über ihre Ufer getreten und überflutet weithin das ganze Land. In Auenheim war die Wasserwaage die ganze Nacht alarmiert, um die neuen Dämme zu schützen, da das Hochwasser vom Rhein durch die Kinzigmündung hereinbrach. Alle Bäche im ganzen Bezirksgebiet führen Hochwasser. Der Schaden besonders an den Saatzfeldern ist beträchtlich.

Lörrach, 15. Jan. Durch die starke Schneeschmelze im Schwarzwald, verbunden mit den anhaltenden Regenfällen, sind die Bäche und die Kinzig stark angeschwollen, so daß Überschwemmungsgefahr besteht. Insbesondere die Kinzig ist zu einem reichenden Wildgewässer geworden und hat kurz vor dem Ansturm in den Rhein schon erheblichen Schaden angerichtet. Zum Teil sind an der Kinzig, wo im Frühjahr letzten Jahres in Folge Hochwasser die Brücke eingestürzt war, die Uferböschungen weggerissen und das dahinterliegende Wiesen- und Ackerland überschwemmt worden.

Heidelberg, 15. Jan. Auch vom Oberlauf des Neckars wird Hochwasser gemeldet. In Heidelberg zeigte der Pegel über 3,30 Meter, er ist also bis dahin um etwa 70 Zentimeter gestiegen.

Überschwemmungen im Bodenseegebiet

Konstanz, 15. Jan. Die starken Regenfälle der letzten Tage haben auch zu einem beträchtlichen Steigen des Bodensees geführt. Der Konstanzer Seepegel ist innerhalb von zwei Tagen um 27 Zentimeter gestiegen; er zeigte am Montag eine Höhe von 3,52 Meter, das ist eine Rekordhöhe um diese Jahreszeit. Fast alle Flüsse und Bäche im Kreis Konstanz fließen in den letzten Tagen Hochwasser. So wird auch die Kinzig gemeldet, daß das Hochwasser der Kinzig das Bodenseegebiet des Jahres 1932 bei weitem überstiegen hat. Am Sonntagmittag mußte die Nachmündung im Unterdorf in aller Eile abgeriegelt werden, denn sonst hätte das bereits überschießende Hochwasser noch das ganze Unterdorf überschwemmt.

Auch aus dem Bezirk Stodach werden große Überschwemmungen gemeldet. So überschwemmte die Mühlflut nach bei der Gemeinde Winterpären weite Strecken des dortigen Geländers. Die Mühlflut nach bei der Gemeinde Winterpären als reichendes Wasser über die Ufer. In dem tiefer liegenden Tal der Gemeinde Altwies drang das Wasser bereits

in die anliegenden Häuser ein, so daß das Vieh aus den Ställen geholt werden mußte. Das ganze weite Tal vor dem Dorf allmählich einem großen See. Besonders großen Schaden haben die Felder erlitten, da die schöne Weizenfaat auf weite Strecken vernichtet ist. Aus dem Bezirk Ueberlingen wird gemeldet, daß die Salmer nach auf weiter Strecke über die Ufer getreten ist.

Hochwassergefahr im Oberland

Donauwörth, 15. Jan. Das Hochwasser der Donau ist weiter gestiegen. Wie das Wasser- und Straßenbauamt Donauwörth mitteilt, zeigte der Pegel der Brigad am Montagabend 1,52 Meter. Bereits am Samstag war der Wasserstand um 20 Zentimeter gestiegen. Die Donau überschwemmt bei Neuhausen und Göttingen das Gelände, so daß die Strecke unter Wasser steht. Desgleichen steht ein Teil der Landstraße Göttingen-Engen unter Wasser. In Göttingen mußte die Belegschaft des Tagewerkes Finus am Sonntagvormittag Vorkehrungen treffen, um ein Absinken der Böden und Bretter zu verhindern. Da bis Sonntagabend die Gefahr für das große Holzwerk immer größer wurde, mußte die Feuerwehr alarmiert werden. Die dem Werk zunächst liegenden Häuser waren ebenfalls vom Hochwasser bedroht.

In Immendingen ist die Lage gleich geblieben. Der Ortsteil Jägershöfe ist immer noch völlig vom Verkehr abgeschnitten. Ein Verkehr mit Booten ist wegen der starken Strömung unmöglich. Nur dadurch, daß die Regulierung durchgeföhrt ist, bleibt das Stadtinnere Donauwörths von einer Überschwemmung verschont, da die Wassermassen einen raschen Abfluß finden.

Die Wutach hat ebenfalls starkes Hochwasser. So daß sie unterhalb von Allensingen über die Ufer getreten ist und das ganze Gelände bei Achdorf unter Wasser gesetzt hat. Die Wutach führt große Baumstämme usw. mit sich.

Die Finanzlage Waldkirchs

Waldkirch, 15. Jan. In einer öffentlichen Gemeinderatsung gab Bürgermeister Dr. Kiefer einen Überblick über die finanzpolitischen Verhältnisse der Gemeinde. Bei keinem Amtsantritt betrug die Schuldenlast 880 000 RM. Durch eine sparsame Verwaltung ist es gelungen, die Schulden auf 572 000 RM herabzudrücken. In dieser Summe sind 180 000 RM enthalten, die für Baulasten ausgeschrieben wurden. Im Laufe der nächsten Jahre aber wieder vereinnahmt werden. Die Reinverbindung der Gemeinde beträgt also nur 392 000 RM, dem ein Reinertrag von 1,4 Millionen RM gegenübersteht.

Die Schifffahrt eingestellt

Birchhorn a. A., 15. Jan. Zeit Montag ist die Schifffahrt wegen Hochwasser eingestellt. Die neue Umgehungsstraße in Birchhorn ist wegen Unterspülung bis auf weiteres gesperrt worden. An Oberbach hat man, obwohl durch die früheren Überschwemmungen noch in der Nacht zum Montag das am Lauer lagernde Grubenholz in ein bereitstehendes Schiff verladen oder mit Autos wegschaffen.

Gründungsfeier der Mittelbadischen Bühne e. V.

Karlsruhe, 14. Jan. In der vergangenen Woche fand im Sitzungssaal der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Gründungsfeier der Mittelbadischen Bühne e. V. statt. Die Mittelbadische Bühne wurde im Sommer vergangenen Jahres mit Unterstützung der RZ-Kulturgemeinde gebildet. Sie fand bis jetzt unter der Leitung von Kurt Sommerer, ständiger anwesender Bürgermeister, die die Spielorte der Mittelbadischen Bühne vertreten, beschloffen einstimmig ihre Aufnahme in den Verein.

Zum Vorsitzenden wurde einstimmig der Gangeschäftsführer der RZ-Kulturgemeinde, Alfred Stapelmann, gewählt. Er berief den bisherigen Leiter der Bühne, Kurt Sommerer, zum Geschäftsführer und künstlerischen Leiter des Vereins. Die Vizepräsidenten sind: Fritz, Kreisleiter der RZ-Kulturgemeinde (Breiten) sowie der Generalintendant des Badischen Staatstheaters, Himmelhöfen, wurden durch den Vorsitzenden in den Beirat der Mittelbadischen Bühne e. V. berufen. Die Mittelbadische Bühne bespielt die theaterfreien Orte Mittel- und Nordbadens.

Von einer Eiche zu Tode gedrückt

Ballburg bei Eitenheim, 14. Jan. Im hiesigen Gemeindefeld ereignete sich ein solches schwerer Unglücksfall. Der 37 Jahre alte, lebende Josef Mann wurde von einer tollenden Eiche erfaßt und zu Tode gedrückt. Das Verhängnis brach so schnell herein, daß die Arbeitskameraden des Berufungslagers nur noch den sofort eingetretenen Tod feststellen konnten.

Zwei Mühlen niedergebrannt

Tauberbischofsheim, 15. Jan. Sonntag früh gegen 3 Uhr brach in dem Anwesen des Mühlenbesizers Fritz Rödel in Werbach ein Brand aus. Dem verheerenden Element fielen das Mühlengebäude, die Scheune und das Wohnhaus zum Opfer. Die Motoren und ein Teil des Bauwerks konnten gerettet werden. Verbrannt sind etwa 120 Zentner Getreide und kleinere Viehbestände. Starker Ansturm brachte den in der Nähe liegenden Ortsteil in Gefahr und beanspruchte die besondere Umfriedung der Wehren, die den Brand in zweistündiger Arbeit niedergekämpft hatten.

Lahr, 14. Jan. Am Montagmittag kurz vor 12 Uhr brach, vermutlich infolge Kurzschluß, in dem Werk von Friedrich Rappier in Rriesenheim ein Brand aus der sich rasch ausbreitete und die Oelmühle, die Dekonomiegebäude und das Wohnhaus vollständig einäscherte. Verschiedene Vorräte und die Maschinen wurden vernichtet, außerdem kamen 60 Stück Ackervieh in den Flammen um. Der Schaden beträgt etwa 50 000 RM.

Das Anwesen zählte zu den ältesten Bauten Rriesenheims. Es ist der sogenannte Meierhof im Gewann Sternensberg, ein ehemaliger Kriehof wie sie vor Hunderten von Jahren bestanden.

Ein qualvoller Tod

Karlsruhe, 14. Jan. Beim Kochen von Wäsche erlitt eine Frau von hier am 19. Dezember 1935 einen Ohnmachtsanfall. Beim Fallen rief sie die auf dem Gasse stehende Wäschefrau mit sich und zog sich schwere Verletzungen zu, an denen Folger sie jetzt im Neuen Bismarck-Krankenhaus erholen.

Beim Holzstamm tödlich verunglückt

Stodach, 14. Jan. Am Samstagabend ist bei Stodach ein Holzstamm tödlich verunglückt. Der städtische Landwirt Emil Kauer wurde von einem abgerissenen Ast so unglücklich getroffen, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. An den Folgen dieser Verletzungen ist er am Samstagabend im Stodacher Krankenhaus gestorben.

Vor Schreck gestorben

Lörrach, 14. Jan. In der Verfallte eines hiesigen Wäscheschäftes brach dadurch ein Brand aus, daß ein elektrisches Bügeleisen nicht ausgeschaltet worden war. Eine in der Nachbarschaft wohnende Wäscherin Frau erschraf über das Feuer so sehr, daß sie einen Herzschlag erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wilderer verhaftet

Waldmichelbach, 15. Jan. Der Wilhelm B. in Waldmichelbach, der in den hiesigen Jagdrevieren in letzter Zeit wiederholt durch Schlingenstellen Jagdtreib verübt hatte, wurde festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt. Dieses hat gegen ihn die Unterjagdhaft verhängt.

Das Familienleben in Frankfurt

Frankfurt a. M., 14. Jan. Die Schwere Mut- tat im Hause Neumarktstr. 72 wo am Freitag vergangener Woche der 52 Jahre alte Johann Gerath mit einer wüsten Schußwunde aus dem Leben schied, während seine Frau mit einer schweren Schußwunde am Hals am Boden lag, hat nun das zweite Todesopfer erfordert. Frau Gerath ist heute im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Das Ehepaar hinterläßt zwei erwachsene Kinder.

Bei Katarrhen
der Nasen-, Mund- und Rachenhöhle gurgeln oder duschen Sie mit Emser Quellwasser.
Das Lila EMS Salz!

Land kultiviert, auf denen bereits Bauernhöfe stehen sollen oder wogendes Korn die Grundlage unserer Versorgung verbessert. Der Landarbeiter aber ist ebenso wie der Bauer Ausbeuter unseres Volkes. Die geschichtliche Darstellung seiner Entwicklung zeigt Verirrungen, die im liberalistischen Zeitalter ihren Höhepunkt erreichten, die aber durch die Politik des Reichsnährstandes, wo Bauer und Arbeiter in einer Front stehen, wieder ausgemerzt werden.

Die Erfolge 1935

Im dritten Teil wendet sich die Ausstellung den aktuellen politischen Maßnahmen, den Erfolgen des Nationalsozialismus 1935 zu. Wehrhaftigkeit und Erbgesundheit stehen im Vordergrund und zeigen die großen Aufgaben des Reichsnährstandes. Der Bauer, ein friedlicher Mann, greift nur selten zum Schwert, wenn seine Sippe und sein Boden bedroht werden. So war es schon beim germanischen Freibauern und erst die mittelalterliche Entwicklung trennte

ge stellt

Zeit Montag
der einseitig
Hirnschorn ist
terios gepflegt
man, gewarnt
nungen, nach
am Lauer
bereitstehendes
weageladen.

ne e. B.

vergangenen
Landesstelle
für Volks-
Gründungs-
e. B. hat,
im Sommer
lung der RZ-
and bis jetzt
merer. Sämt-
die Spiel-
verraten, be-
hine in den
stimuliert der
Kulturgemein-
t. Er berief
Kurt Som-
künstlerischen
utropaganba-
turvari Dr.
B. Anleier
dant des Ba-
nagoboffen,
den Führer-
e. B. berufen,
t die theater-
adens.

gedrückt

4. Jan. Im
sich ein folgen-
te alte, ledige
mer rollenden
st. Das Ver-
dah die At-
nen nur noch
ellen konnten.

braunt

Jan. Sonn-
dem Antworten
lt in Des-
erenden Ele-
die Schenke
Die Motoren
innen anreitet
Rentner Ge-
Starker Rün-
die liegenden
nicht die be-
den Brand
ämpft hat-en.

mittags tut
folgende Aus-
riedrich Ran-
ind aus der
im RZ die
das Wohn-
erte. Wer-
wurden ver-
edervich in
den beirägt

in Alleen
er soemann
era, ein ebe-
underten von

Rothen von
am 19. De-
enfall. Beim
herv riebende
schwere
en sie lebt im
Rorden ist.

runatüdt
nstagnachm-
n Baldungen
dort ein id-
riae Landwirt
abaeissenen
dah er einen
in den Folgen
Zamstagabend
den.

in
erfährte eines
dadurch ein
s. Bageleiten
Eine in der
oe Frau er-
dah sie einen
igen Tod zur

Der Wilhelm
diesigen Band-
durch Schlin-
wurde sch-
voraeleht.
erfuchungshaft

ausensthal
schwere Blut-
wo am Kre-
ahre alte Ju-
schen Schutz-
abdring seine
munde am
de zweite To-
b ist heute im
liegen. Das
ae Kinder.

Lachen - groß geschrieben

Sie kennen doch die Geschichte von den beiden Fröschen? Der eine war ein unverbesserlicher Miesepeter, und der andere nahm das Leben eben anders her.

Beide fielen nun mal in eine große Schüssel mit Milch. Der Miesepeter sagte sich gleich zu Anfang: hat doch alles keinen Zweck nicht, strecke alle Beine von sich, sacke nach unten und ver- soff elendiglich. Der andere aber quakte: nun gerade nicht, sing wie toll an zu trampeln, schwamm Weltreford, trampelte, trampelte... sah auf einmal auf einem Klumpen Butter und war gerettet.

So geht's im Leben der Rattung homo sapiens — zu deutsch — der gewöhnlichen Mitteleuropäer, auch oft genug, nur, daß ein Großteil von ihnen nicht auf die verdamnte Quakerlei ver- gächte n will, selbst wenn sie die besagte But- terwelle schon unter der Verlängerung ihres Müßigkeits spüren.

Dem einen gefällt die eigene Frau nicht. Nun geht er hin und hängt sein Leid an die große Glocke. Es gibt keinen, der nicht erfährt, daß die, deren Spuren er einst hold errötend folgte, nicht puffsüchtig, verschwenderisch und launen- haft ist. Er bringt's aber nicht fertig, mal auf den Tisch zu hauen und zu zeigen, wo Barthel den Most holt.

Und deshalb, Volksgenosse, kommt dir Num- mer 1 in die Augen und Ohren, so laß'sche ihm eine. Du tust gut daran.

Der zweite verdient zu wenig. Behauptet er. Er erzählt dir, daß einige seiner Kol- legen viel mehr verdienen, obwar sie viel weniger können. Natürlich nur deshalb, weil sie dem Chef besser um den Bart gehen, Dau- mendreher sind. Behauptet er. Daß er selber ein faules und bequemes Kaninchen ist und deshalb unten hängen bleibt, erzählt er dir nicht.

Und deshalb, Volksgenosse, kommt dir Num- mer zwei in die Augen und Ohren, so laß'sche ihm eine. Du tust gut daran.

Dem dritten, daß ganz allgemein heute ver- schiedenes nicht. Mit Hitler geht er — behauptet er — durch dick und dünn. Aber „die kleinen Hitler“, die liegen ihm im Magen. Die hat er getroffen, wenn du ihn hörst, und dafür gibt er dir tausend Gründe — einer blöder als der an- dere und verlogener dazu — an.

Und deshalb, Volksgenosse, kommt dir Num- mer drei in die Augen und Ohren, so laß'sche ihm gleich drei. Du tust sehr gut daran!

Im übrigen aber: fort mit diesen miesen Bänkelsängern. Das Leben ist oft schwer genug, auch ohne diese menschlichen Staubfänger. Ver- nen wir alle wieder das richtige und gesunde Lachen, dieses Lachen, das zu den köstlichsten Vitaminen unserer Seele gehört. Ein Mensch, der sich lachend auf den Wogen dieses Lebens bewegt, gehört zu der sieghaften Gilde derer, die im Aufbau den Sinn des Seins und des Seienden sehen. Und ein Mensch, der sich lachend auch in den Niederungen bewegt, ist ein Lebenskünstler. Wenn er aber gar lä- chelnd zu Tal fährt, zu dem Tal, von dem es keine Rückkehr gibt, dann ist er vollendet. Trösten wir uns, ganz so weit ist es noch nicht. Beherzigen wir vorläufig alle mehr die Bierdeckelweisheit:

Gib dir das Schicksal einen Puff, so weine

keine Träne.

Nimm dir nen Aft und seß dich druff,

Und baumle mit die Beene.

Flax.

Wenn der Rhein über seine Ufer tritt

Ueberschwemmung im Waldpart / Das Wasser steigt weiter / Für Mannheim keine unmittelbare Gefahr



Der Rhein ist über seine Ufer getreten und überschwemmt das Vorland

Werkbild

Marmierende Meldungen liegen vor uns, daß der Rhein in seinem oberen Lauf ent- gegen allen Erwartungen infolge der Schne- schmelze und der schweren Niederschläge mit seinen Nebenflüssen in hartem Aufsteigen be- griffen und oberhalb von Rühl bereits über die Ufer getreten sei und das ganze Vorland bis zu den Flutdämmen überschwemmt habe. Auch die ganze Umgebung Straßburgs soll überschwemmt sein, und die Rinzig, die gleich- falls über die Ufer getreten ist, hat das ganze Land bei Wisshart, Reumühl und gegen Auen- heim zu unter Wasser gesetzt. Die Wasserwachen sind alarmiert worden, um die neuen Dämme zu schützen, da das Hochwasser vom Rhein her durch die Rinzigmündung, hereindrückt. Auch

der Neckarpegel in Heidelberg zeigt ein Steigen des Neckars an. So häufen sich die Meldungen, die aus dem ganzen Oberrhein- gebiet Hochwasser berichten, das seine Fluten in breitem Strom auch an unserer Stadt Mannheim vorüberwölzt.

Weite und tiefergelegene Flächen des Wald- parts stehen bereits unter Wasser, und die Dämme reden ihre Reste wie hilfebedürftig aus den gutgeladen und glucksenden Wassern, in dem viele kleine Zweige und Reste herum- schwimmen. Unterhalb der Rheinbrücke bei der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrts-Gesellschaft fehlt nicht mehr viel, bis das Wasser auch hier die Uferhöhe erreicht hat. Im Gafengebiet sind die Raimauern so hoch, daß kein normales Hochwasser über sie hinwegkommt.

Für ausreichenden Schutz ist gesorgt

Es ist einmal ganz interessant, zu wissen, daß die zuständigen Stellen, also Rheinbau- amt und Tiefbauamt, für solche Fälle wohl gerüstet sind. Ein trefflich organisiert und ausgebautes Meldewesen meldet von Kon- stanz ab jedes Steigen oder Fallen des Stro- mes, ebenso das seiner Nebenflüsse, so daß man sich ein genaues Bild über das zu erwartende Hochwasser machen kann. Hunderte von Stellen liegen am Laufe des Rheins, von Konstanz bis zu seiner Mündung, die über ihre Beobachtun- gen sofort Bericht erstatten. Mit diesen Mel- dungen läßt sich nun solange nicht viel unter- nehmen, bis man glaubt, daß die Hochwasser- grenze erreicht ist, d. h. daß der Strom über seine Ufer tritt.

Von diesem Gefahrenmoment an treten die Wasserwehren in Tätigkeit. Diese Wasser- wehren sind glänzend organisiert und bestehen bereits seit etwa 50 Jahren. Alle möglichen

Werkzeuge stehen ihnen zur Verfügung, für die Nacht sind Pechfränge und Pechfäden vorhan- den, dann Bescherungsmaterial, Dienen, Fa- schinen, Sandsäcke, Fadel, Schaufeln, Spaten, kurz, alles, was notwendig erscheint, wird bereit und unmittelbar greifbar gehalten. Die Wehren werden von den Bürgermeistern ihrer Ortschaften aufgegeben, in Mannheim durch das Tiefbauamt. Sie bewachen im Falle der Gefahr die Dämme, begeben sie Tag und Nacht durch einander abwechselnde Patrouillen, um fest- zustellen, ob ein Damm weicher wird und das Wasser eventuell durchquellen läßt. Der zu- ständige Führer muß dann selbständig eingrei- fen, wie es die gegebene Situation erfordert, da für solche Fälle natürlich keine allgemein gültigen Regeln aufgestellt werden können. Die Flutwächter, Wasserbaumeister und natürlich auch die Rheinbauinspektion helfen in solchen Fällen Hand in Hand mit den Wasserwehren tatkräftig mit.

Unsere Dämme sind in Ordnung

Wir Mannheimer dürfen beruhigt sein, denn unsere Rhein- und Neckardämme sind alle in Ordnung. Die Hauptdeindämme, welche die bewohnten Gebiete zu schützen haben, sind alle so hoch, daß sie über dem höchsten Wasserstand liegen, also nicht überflutet werden können.

Wenn auch die Einstellung der Schifffahrt von Straßburg bis Mannheim gemeldet wurde, so bedeutet dies praktisch noch nicht, daß auch bei uns die Schifffahrt eingestellt werden müßte. Lediglich bei Marau wird die Schiffbrücke nicht mehr geöffnet werden, weil sie sich bei dem hohen Wasserstand nicht mehr schließen ließe. Nur müssen die Dampfschiffe jetzt in der Mitte des Stromes zu Tal fahren. Erst wenn das Wasser bei uns eine Höhe von 8 Metern erreicht, wird auch in Mannheim die Schifffahrt eingestellt werden.

Wir können also beruhigt allen Situationen entgegenstehen, wissen wir doch, daß für die Sicherheit der Bevölkerung alles getan wird und alles vorgesehen ist, was praktischen Erfolg versprechen und vor Schaden bewahren kann.

„Wasser jenuch!“

Gestern noch fuhren die Schiffe mit ihren Lasten und Frachten in großer Zahl zu Berg und zu Tal. Sonne schimmerte über den lehmigen Fluten des Rheins, die gierig an den Böschungen emporstiegen, und ein Schiffer im blauen Anzug und in luftigen Holz- pantinen bot uns freundlich seinen Gruß und meinte lachend: „Wasser jenuch!“

Ja, Wasser genug! Wir wünschen uns nicht mehr. Wenn das Ungevolle aber trotzdem eintreten sollte, dann sind wir beruhigt, weil wir wissen, daß auch für schlimme Fälle vor- gesehen ist.

Die Hochwassergefahr hält an

Das Wasser des Rheins und der Mosel sowie ihrer Nebenflüsse steigt weiter. In Ehrenbreit- stein und einigen weiteren Gemeinden sind wie- der die Leinpfade und Ufer überschwemmt. In den tiefer gelegenen Stadtteilen von Koblenz und der Nachbarorte ist das Wasser bereits in die Keller eingedrungen, so daß sie geräumt werden mußten. Das Hochwasser auf der Mosel zwang zur Einstellung des Schiffsverkehrs und des Fährbetriebes. Auf dem Rhein ist das Verbot der Floßschifffahrt und damit die erste Beschränkung der Rheinschiff- fahrt überhaupt in Kraft getreten.

Handwerksgutschein nicht an das Weihnachts- fest gebunden. Um auch diejenigen Handwerks- zweise am Weihnachtsgeschehen teilnehmen zu lassen, die sonst nicht dazu in der Lage sind, hatte der Reichshand des deutschen Handwerks erstmalig den Gutschein eingeführt, der es er- möglichte, auch handwerkliche Leistungen zu schenken. Der Reichshand weist darauf hin, daß der Gedanke des Handwerksgutscheines auch über das Weihnachtsfest hinaus weiter gepflegt werden soll. Der Gutschein ist keineswegs an das Weihnachtsfest ge- bunden und hat dauernden Wert. Er kann in Zukunft auch für Geburtstagsgeschenke, Hoch- zeitsgeschenke, für Geschenke zur Konfirmation, zu Jubiläen usw. Verwendung finden, wenn der Beschenkte mit einer handwerklichen Lei- stung überrascht werden soll.

Ein sachlich-nüchternes Raucherurteil über

JUWEL

würde lauten:

Die Qualität ist vorbildlich. Schon nach wenigen Zügen schmeckt man deutlich, daß man nur hochwertige, har- monisch abgestimmte, echt orientalische Tabake raucht. Der weiche, feine aromatische Geschmack wirkt stets anregend, nie ermüdend. JUWEL im Großformat ist da- her qualitativ als auch quantitativ eine ideale Zigarette OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK

MIT ECHTEN GROSSEN FOTOS (85×65 mm)

„WUNDER DES SEGELFLUGES“

ZIGARETTENFABRIK RICHARD GREILING A-G DRESDEN





Du hast Arbeit und Brot

Opfere für Deine Kameraden

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Unser täglich Brot...

Wir sorgen für das tägliche Brot unserer hilfsbedürftigen Volksgenossen, indem wir die WSW-Brotbackung, die von der WSW-Frauenarbeit durchgeführt wird, tatkräftig unterstützen.

Sie erfolgt in der Zeit vom 11. bis 16. Januar in allen Ortsgruppen unseres Arbeitsgebietes durch Reibung der bekannten Brotbackeisen.

Stadtbrandfiedlung kein Kulturgut

Das Heimstättenamt der WSW und der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht eine Erklärung, die die Bezeichnung „Stadtbrandfiedlung“ als liberalen Begriff ablehnt. Für uns als Parteibildungsstelle, so heißt es in der Veröffentlichung, gehört die Fiedlung zur Gemeinde, genau so wie andere Wohnviertel. Wenn heute Fachleute Stadtbrandfiedlungen loben, so steht dem nichts im Wege, soweit es sich auf bauliche Arbeiten und wirtschaftliche Leistungen bezieht. Als Kulturgut des Dritten Reiches kann und darf die Stadtbrandfiedlung nicht gelten. Der Begriff Stadtbrandfiedlung wächst sich zu einem Klassenbegriff auf, für den im Dritten Reich kein Platz mehr ist. Wenn wir siedeln, wollen wir in Gemeinschaften siedeln, und nur wenn wir Volksgemeinschaften schaffen, arbeiten wir im Sinne unseres Führers. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß Großfiedlungsvorhaben sich mit eigenem Kultur- und Wirtschaftsförderung entwickeln, während sich Kleinvorhaben an bestehendem anlehnen müssen. Der Begriff Stadtbrandfiedlung entspricht liberalem Denken und kapitalistischem Wirtschaftssystem, aber nicht nationalsozialistischem Aufbauwille.

Appell der Versicherungsgeschäftsführer

Da es in kleinen Betrieben mit nur wenigen Gesellschaftern unmöglich ist, Betriebsappell anzusehen, war es ein Gebot der Stunde, daß die DWA im Einvernehmen mit dem Reichsverband der Versicherungs-Generalagenten in Mannheim einen Appell für sämtliche kleinere Versicherungsbetriebe durchführte. Dieser fand in der Aula der Handelshochschule statt, wo der Leiter des RVS als Vertreter der Betriebsführer die über 200 Anwesenden begrüßte. Dr. G. Gauder, Referent der DWA, sprach zu den Kameraden und Kameradinnen auch in Vertretung des Gauverbands der Versicherungsbetriebe. Er führte aus, daß der Betriebsführer der Vorkämpfer des Gemeinschaftsgeistes sein muß und als Führer des Betriebes der Kamerad und treue Berater seiner Gesellschaft sein soll. Ob im Beruf oder im sonstigen Leben, immer ist Dienst am Volke seine vornehmste Aufgabe. Wir dürfen unsere Aufgaben nie abhändigen, sondern sie mit Eifer und Hingabe ausführen. Wir dürfen nicht auf das ganze Volk, als dessen Glied wir uns fühlen.

Die „3 Fratellini“ in Mannheim. Die berühmten Musikanten „3 Fratellini“ geben in der Zeit vom 16. bis 23. Januar ein kurzes Gastspiel in der Vibel. Die Künstler treten auch an drei Nachmittagen in einem besonders für Kinder zusammengestellten Programm auf. Näheres durch die Ankündigung in der Presse.

Monatsappell der ehem. 169er. Der Monatsappell der ehem. 169er war gut besucht. Nachdem einige Bekanntmachungen verlesen waren, gab Schichtwart K. K. K. mit Erklärungen über die Verstärkung der Schichtabteilung. Kamerad Prof. Mayer hielt sodann einen interessanten und aufschlußreichen Vortrag über das Verkehrsamt Brühl der Militärbahn 1917/18, der sehr dankbar aufgenommen wurde.

Kellerbrand in L. 4, 5. Am Dienstagvormittag 9.17 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch Feuermelder nach dem Anwesen L. 4, 5 alarmiert. Dort war durch unvorsichtigen Umgang mit offenem Licht ein Kellerbrand ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung eine Schlauchleitung unter Einsatz von schweren Gasdruckgeräten notwendig war.

Neues aus Wallstadt

Dieser Tage fand in der „Hole“ der erste Kameradensitzung im neuen Jahr des Ortsmännervereins vom Roten Kreuz statt. Eröffnet wurde u. a. vom Vorsitzenden Prof. Dr. Mannheimer. An seiner Ansprache wies Professor Dr. auf die Arbeit des Roten Kreuzes in Wallstadt hin, dem es gelungen ist, die Mitgliederzahl von 11 auf über 100 zu erhöhen. Er dankte besonders der Führung und einzelnen aktiven Kameraden, die seine Mühe schenken. Dann sprach Ortsgruppenleiter Va. Weitem über einige grundsätzliche Fragen. Der Abend wurde von Gedichtvorträgen umrahmt.

Die Landespolizei im Dienste des WSW

Eine kleine Kostprobe am Dienstagabend / Der Nibelungenaal muß voll werden

Wer sich gestern nachmittags gegen fünf Uhr auf der Breite Straße und den Planen, zwischen Schloss und Wasserturm, befand, erlebte eine nette, kleine Überraschung. Eine Hundertschaft unserer Landespolizei, die gerade von einer Übung zurückkam, marschierte mit klingendem Spiel daher und kurze Zeit darauf folgte noch eine Hundertschaft zu Pferde. Schnell und in der straffen Haltung marschierten die jungen Leute der Landespolizei dahin und auch die Reiter machten einen ausgezeichneten Eindruck. Sichtlich freuten sich die rasch sich sammelnden Zuschauer.

Eine besondere Freude hatten aber die, die gerade am Wasserturm sich befanden über den kurzen Weg mitmarschiert waren. Dort schwenkte nämlich die Musikkapelle auf den freien Platz ein und gab unter der Stadtführung ihres Musikleiters Schuster ein kleines Standkonzert.

Was der Anlaß zu diesem kleinen Freikonzert war, wurde man bald gewahr. Eine Tafel an der Ecke wies auf das große Konzert hin, das die Kapelle der Landespolizei am kommenden Donnerstag im Nibelungenaal zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltet. Ja, ja, auch unsere brave Landespolizei will im Winterkampf nicht zurückbleiben. Es ist aus diesem Grunde schon zu wünschen, daß der Nibelungenaal am Donnerstag bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Musikleiter Schuster und seine

Leute sind ja in Mannheim und Ludwigshafen keine Unbekannten mehr. Bisher hatte die Kapelle bei ihren Konzerten in Ludwigshafen stets ein ausverkauft Haus. Auch die kleine Kostprobe gestern nachmittags überzeugte die Zuhörer von dem hervorragenden Können der Kapelle.

Was bei dem Konzert im Nibelungenaal alles geboten wird? Nun, Musik großer Meister und natürlich Militärmärsche mit und ohne Fanfaren. Aber auch gelungen wird. Und zwar wird eine Hundertschaft in Sechereihen in den Saal einmarschieren und alte und neue Soldatenlieder vortragen. Den Abschluß des Konzerts bildet der große Zapfenstreich, zu dem der Spielmannszug und die Kapelle ebenfalls im Paradeanzug in den Saal marschieren. So verspricht der Abend ein genussreicher zu werden.

Dah auch die Vorbereitung sich von diesem Abend etwas verspricht, beweist die Tatsache, daß bisher schon über 2000 Karten im Vorverkauf abgesetzt wurden. Hilfsbereit, wie die Polizei nun einmal ist, sendet sie sogar die Eintrittskarten für das Konzert ins Haus und wer im Vorverkauf keine Karte mehr bekommen kann und das Gedränge an den Kassenschaltern scheut, braucht nur die Telefonnummer 52 424 anzurufen und seine Wünsche zu äußern.

Also auf, zu Musik und Gesang der Landespolizei im Nibelungenaal am kommenden Donnerstag um 20 Uhr!

Eck.

Aus Weinheim

Turnerische Veranstaltung

Am 2. Februar findet im Saalbau „Pfälzer Hof“ eine turnerische Veranstaltung großen Ausmaßes statt. Die Austragung der Kreisrundenkämpfe findet in Weinheim statt. An diesem Wettkampf beteiligen sich die Vereine Ld. 1878 Heidelberg, Turnverein 1846 Heidelberg, Turnverein Heidelberg-Handelsbühlheim, Turnverein, Jahn Weinheim und Turnverein 1862 Weinheim. Es handelt sich hier um die stärkste Klasse, die der Gau haben stellt. Die hier zusammengezogenen Mannschaften verbürgen für dieses turnerische Können. Man hat es daher mit einer außergewöhnlichen Veranstaltung zu tun, in welcher fünf Vereine um die Krone des Sieges ringen. Werde sich dabei heute schon jeder diesen Tag vor.

Erfolge des Ranningschützervereins 1897 Weinheim

Die Badeniafchau am 11. und 12. Januar in Adolfszell war mit 2000 Tieren aller Klassen aus dem ganzen Land besetzt. Bei dieser außerordentlich starken Konkurrenz konnten mehrere Jäger des Ranningschützervereins 1897 äußerst günstig abschneiden.

Ehrenpreise erhielten Karl Weg auf Weihe, Albert Hanne mann (H. Wiener), Albert Klee ger und Peter Sommer auf Has-Rannings, Philipp Hohenadel (Zur) und Heinrich Gräber (Geld-Silber). Einen 1. Preis bekamen Philipp Ruy, Philipp Hohenadel (Weig. Niesen), Philipp Rändrich (Franz. H. Silber), Karl Weg (Sabanna), Fritz Müller (Gru-Silber), Peter H. Dattge, Heinrich Gräber und Fritz Maier (Geld-Silber). Eine größere Anzahl Weinheimer Jäger erhielt 2. und 3. Preise. Ausgestellt waren von dem Weinheimer Verein insgesamt 76 Tiere, davon wurden 56 mit Preisen bewertet.

Hervorzuheben ist der Erfolg von Peter H. Dattge, der den Titel Landessieger (Geld-Silber) und den 3. Platz in der Gesamtleistung davontrug. Das Ergebnis dürfte für den Ranningschützerverein 1897 ein Ansporn für das laufende Jagdjahr sein.

Schweizinger Notizen

Am 1. Februar Waidenball des TB 64

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hält der Turnverein von 1864 Schweizingen am Samstag, 1. Februar, seinen Waidenball im „Hallen“-Saal ab. Er wird unter dem Motto „Strandfest an der Leimbach“ gehalten.

Vom Schweizinger Schach

Am Sonntag weiste die Hohenheimer Schachgesellschaft zum nächsten Wettkampf in Schweizingen. Infolge Lebens einlagen Spieler, die beruflich bzw. dienstlich verhindert waren, konnte der Kampf in der bei Kreiswettbewerben vorgeschriebenen Form nicht ausgetragen werden. Man einigte sich auf einen Freundschaftsspiel, den Schweizinger mit 4½:2½ Punkten gewann. Der nächste Kreiswettbewerb wird am kommenden Donnerstag, 20. Uhr, im „Weißen Schwan“ durchgeführt. Gäste sind willkommen.

Hochwasser bei Ketsch

Infolge Hochwassers des Rheins wurde die Vorlandung der Ketscher Rheinwäldchen vollständig überschwemmt, so daß am Samstagmorgen die Rheinbrücke abgesehen werden mußte. Der Personenverkehr wird durch Bojen aufrechterhalten.

Krankheitsverhütung im Vordergrund

Von maßgeblicher Seite ist in der letzten Zeit wiederholt erklärt worden, daß die Krankheitsverhütung in der Sozialversicherung immer mehr in den Vordergrund gerückt wird. Ein Beispiel hierfür bieten die reichsgeordneten Krankenkassen. Wie wir ihrem Jahresbericht entnehmen haben bei den reichsgeordneten Krankenkassen bereits im Jahre 1934 die Ausgaben zum Zwecke der Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge um 24,4 Prozent zugenommen.

Daten für den 15. Januar 1936

- 1791 Der österreichische Dichter Franz Grillparzer in Wien geb. (gest. 1872).
- 1793 Der deutsch-österreichische Genre- und Bildnismaler Ferdinand Waldmüller in Wien geb. (gest. 1863).
- 1858 Der italienische Maler Giovanni Segantini in Arco geb. (gest. 1909).
- 1871 (bis 17.) Schlacht an der Ysaine.
- 1909 Der Dichter Ernst v. Wildenbruch in Berlin geb. (geb. 1845).
- 1932 Der Pädagoge Georg Kerschensteiner in München geb. (geb. 1854).

Was ist los?

Mittwoch, den 15. Januar

Nationaltheater: „Lauden“, von Rich. Wagner, 8.30, 12.00 Uhr.
Opernhaus: 16.00 Uhr Vorstellung des Opernensembles. — 20.30 Uhr Veranstaltung für die KSW „Kraft durch Freude“: Musikalische Darbietungen, Rezitation, Filmvorführung.
Kleinkunstbühne Ketsch: 16.00 Uhr Frauen-Opernvorführung. — 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Palais-Doré, Kabarett Lieder, Kasse Ampel, Wintergarten, Clou, Corja.

Ständige Darbietungen

Stadt. Schloßpark: 11.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Waiden zum Reichsautobahn. Sonderausstellung: Die deutsche Weinstocke.
Stadt. Kunthaus: 16.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Der Winterhof.
Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet. Weihnachtsausstellung Mannheimer Künstler.
Kultur für Natur und Volkstunde im Zeughaus: 15.00—17.00 Uhr geöffnet.
Stadt. Schloßpark: 11.00—13.00 und 17.00—19.00 Uhr geöffnet. — 9.00—13.00 und 15.00—19.00 Uhr geöffnet.



Winterfest

der SA-Gruppe Kurpfalz

am 25. Januar 1936, 20 Uhr, im Rosengarten in Mannheim

zugunsten des Winterhilfswerts

Aus dem Programm:

Chorspiel der saarländischen SA

Körperschule der SA

SA-Groß-Konzert mit Zapfenstreich

Kameradschaftsabend mit deutschem Tanz

In sämtlichen Räumen des Rosengartens.

Schließbuden mit wertvollen Preisen!

Vorverkauf: Volk. Buchhandlung, P. 4, 12; Stabswache Otto-Beck-Straße 27; Standartenwache Schlageterhaus, M 4a und im „Hakenkreuzbanner“ R 3, 14/15.

Der Karneval-Umzug 1936 gesichert

Er findet am Fastnachtsontag statt / Vorschläge bis 21. Januar einreichen

Mannheim soll seinen Volkskarneval haben — so lautet der Wunsch unseres Oberbürgermeisters. Selbstverständlich werden die zuständigen Ämter diesem Wunsch Rechnung tragen, zumal ja in keiner Weise daran zu zweifeln ist, daß in Mannheim ein wirklicher Volkskarneval möglich sein wird, wenn sich recht viele daran beteiligen. Vieles, wenn nicht alles, hängt aber von der Einwohnerzahl ab, die unbedingt mehr aus ihrer Reserve treten muß und die nicht immer mit dem Einwand kommen darf, daß man sich nicht so weit „herablassen“ könne, um nämlich zu sein.

Dah es Ernst ist, in Mannheim einen Volkskarneval anzuknüpfen, zeigt die Bildung eines Karnevals Ausschusses, der zunächst eine sehr wichtige und bedeutsame Entscheidung gefaßt hat: der Karnevalsumzug am Fastnachtsontag ist gesichert. Also wird am Fastnachtsontag in Mannheim ein Karnevalsumzug stattfinden, für den man das Motto „Lustiges von uns und um uns herum“ gewählt hat. Die Mannheimer sollen aber jetzt nicht glauben, daß sie nun nur abwarten brauchen, was dieser Karnevalsumzug bringen wird! Es wird im Gegenteil nunmehr die aktive Mitarbeit gefordert. Schon das Motto läßt erkennen, daß man in dem Zug all das in lustiger Weise zeigen will, was das allgemeine Interesse findet.

Mit der Sicherung des Karnevalsumzuges und der Festlegung des Mottos ist auch noch festgelegt seine Ausgestaltung gesichert. An der Ausgestaltung soll nun jeder mitwirken, der über einige Zeit und Humor verfügt. Darum erlöst der Karnevalsausschuß den Aufruf zur Mitarbeit an der Ausgestaltung des Zuges, der so werden soll, daß er der Stadt Mannheim und seiner Umgebung würdig ist. Jeder kann aber lokale Vorkommnisse der letzten Jahre Ideen vorschlagen, die sich zur Darstellung

in dem Karnevalsumzug eignen. Die Vorschläge können schriftlich oder zeichnerisch dargestellt werden. Der Karnevalsausschuß wird die besten und aktuellsten Einwendungen, so weit er sie für geeignet hält, vergüten. Bildliche Darstellungen werden hierbei doppelt und dreifach höher bewertet als schriftliche.

Wir wissen nun also, was los ist und nun ist es unsere Pflicht, mitzubedenken, daß der Karnevalsumzug 1936 auch wirklich so wird, daß er nur eine lobende Besprechung und keine abschlägige Kritik findet. Die Aufforderung zur Mitarbeit und zur Einreichung von Vorschlägen ergeht vor allem auch an die vielen Räte, die hinterrücks alles besser wissen und alles besser gemacht hätten. Diese Leute sollen jetzt einmal zeigen, daß sie gute Ideen haben. Hierzu ist ihnen Gelegenheit geboten und sie dürfen dann nach dem Fastnachtsontag nicht kommen und behaupten, daß sie es besser gemacht hätten.

Um den Umzug sorgfältig vorbereiten zu können, ist natürlich Hilfe geboten. Der Karnevalsausschuß, der sein Büro beim Verkehrsverein hat, nennt als letzten Einreichertermin den 21. Januar. Nun frisch ans Werk und heraus mit den glänzenden Ideen, über die die Mannheimer und die vielen Fremden lachen sollen, die am Fastnachtsontag nach Mannheim kommen werden, um sich den Karnevalsumzug anzusehen. „Kannemer, laßt was ihr jede wollt!“

Jugendwanderer, jetzt schon DSW-Ausweise beschaffen! An die Jugendherbergsleiterer geht die Aufforderung, sich schon in den nächsten Wochen bei den DSW-Ortsverbänden die Jugend-Ausweise für das Jahr 1936 zu beschaffen. Es soll dadurch verhindert werden, daß in den Hauptwanderzeiten bei den Ausweiseausgaben alle zu großer Andrang herrscht.

„Falken“

Unf...

Die S...

Wieder ein...
vor dem 2...
6.171 nach 2...
Gegen 6 U...
kolonne in...
fang der S...
Ludwigshaf...
spekt, R...
passiert. B...
damit die k...
kolonne G...
dann geschl...
burg (Saar...

Große Feste

Dom b...
Glückbrin...
schen belebt...
Ende. Wei...
wir gegen...
drängen sich...
um die Ma...
Ludwigshaf...
brennenden...
Unterbrau...
schle sich die...
171 B ein h...
in Marfch d...
leuchten d...
Küstung...
der Führer...
des Saarlan...
Borten. O...
den Empfan...
Führer H...
schwarzen G...

Gastfreunde

Dann war...
lang. Jetzt...
wir get...
untergebrac...
die Gastfre...
Privatquar...
fiktura gese...
Minuten sch...
zu sein, son...
stüßte. Es...
Volksgenoss...
emigrensam...
von der Sch...
es sich nicht...
in der Nacht...
lenos vom...
Wir Mannhe...
schen Bruder...
und heute sch...
in der Welt...
unsere deutsc...
lande zu tre...
Sonntag m...
8 Uhr wurd...
Die Männer...
den Mannhe...
auf offener...
eine Wacht...
bestimmten S...
bereit, die W...
drücken zu...
Schneegefäße...
Nacht. Es h...
schreibende...

In Saarbrücken

In Saarbr...
Kameraden...
beiden aus d...
bedürfte Kraft...
fen zu bestie...
Gegen 11...
marsch durch...
Berbeimar...
brücken, dem...
dannführer...
Anschließen...
wo die Stür...
und die inter...

In Saarbrücken

In Saarbr...
Kameraden...
beiden aus d...
bedürfte Kraft...
fen zu bestie...
Gegen 11...
marsch durch...
Berbeimar...
brücken, dem...
dannführer...
Anschließen...
wo die Stür...
und die inter...

In Saarbrücken

In Saarbr...
Kameraden...
beiden aus d...
bedürfte Kraft...
fen zu bestie...
Gegen 11...
marsch durch...
Berbeimar...
brücken, dem...
dannführer...
Anschließen...
wo die Stür...
und die inter...

In Saarbrücken

In Saarbr...
Kameraden...
beiden aus d...
bedürfte Kraft...
fen zu bestie...
Gegen 11...
marsch durch...
Berbeimar...
brücken, dem...
dannführer...
Anschließen...
wo die Stür...
und die inter...

In Saarbrücken

In Saarbr...
Kameraden...
beiden aus d...
bedürfte Kraft...
fen zu bestie...
Gegen 11...
marsch durch...
Berbeimar...
brücken, dem...
dannführer...
Anschließen...
wo die Stür...
und die inter...

In Saarbrücken

In Saarbrücken

In Saarbrücken

Unsere Mannheimer SA bei den Saarfeiern

Die Stürme 5 und 6/171 erlebten die großen Tage in Sulzbach und Saarbrücken / Unvergessliche Stunden

Wieder einmal standen sechs große Lastwagen vor dem Schlageterhaus, um die Stürme 5 und 6/171 nach Sulzbach bei Saarbrücken zu bringen. Gegen 6 Uhr abends setzte sich die Wagenkolonne in Bewegung. Unter dem frischen Befehl der SA-Männer ging es gegen Westen. Ludwigshafen, Oggersheim, Dürkheim, Hochspeyer, Kaiserslautern wurden in rascher Fahrt passiert. In Rinsbach wurde kurz Halt gemacht, damit die lang auseinandergezogene Wagenkolonne geordnet werden konnte, sich zu sammeln, um dann geschlossen die ehemalige Grenze bei Homburg (Saar) zu passieren.

Große Feststimmung . . .

Homburg, ein Lichtermeer. Tausende von Glühbirnen brannten. Festlich gestimmte Menschen besetzten die Straße. Begeisterung ohne Ende. Weiter ging es nach Sulzbach, wo wir gegen halb 12 Uhr eintrafen. Tausende drängten sich auf den Straßen der kleinen Stadt, um die Mannheimer SA zu begrüßen. Der gesamte Sturm 6/70 war um Mitternacht mit brennenden Fackeln zum Empfang angetreten. Unter brandenden Heil-Rufen der Bevölkerung setzte sich die Kolonne, an der Spitze der SA 171 B e i n d e i m und eine Kapelle aus Sulzbach in Marsch durch die festlich geschmückten und erleuchteten Straßen. Auf dem Marktplatz wurde die Kolonne aufgenommen und Truf. Schneider, der Führer des Sturmes 6/70, ein alter Aktiver des Saarkampfes, begrüßte uns mit herzlichen Worten. Obersturmführer S e i w e dankte für den Empfang. Nach einem „Siege Heil“ aus dem Führer Hieg das Horst-Wessel-Lied zum nachtschwarzen Himmel empor.

Gastfreundschaft der Saarländer

Dann war Anreiten zum Quartierzeilempfang. Jetzt kam die größte Überraschung. Hatten wir gedacht, in Schulen oder Scheunen untergebracht zu werden, so unterschätzten wir die Gastfreundschaft der Saarländer. 200 Privataquartiere wurden uns zur Verfügung gestellt. Man war in den ersten fünf Minuten schon so weit, daß man vergaß, Gast zu sein, sondern sich als Familienangehöriger fühlte. Es war nicht nur der bestgefällige Volksgenosse, der uns wie ein guter Bruder entgegenkam, nein, der Kumpel, der erst eben von der Schicht nach Hause gekommen war, ließ es sich nicht nehmen, „seinen“ SA-Mann noch in der Nacht zu bewirten. Oft hat man gedanklos vom Bruder an der Saart geprochen. Wir Mannheimer SA-Männer haben den deutschen Bruder im besten Sinne kennen gelernt und heute scheint es uns unfassbar, daß man je in der Welt im entferntesten daran gedacht hätte, unsere deutsche Saart für immer vom Mutterlande zu trennen.

Sonntag morgen. Der Himmel war grau. Um 8 Uhr wurde auf dem Marktplatz angetreten. Die Männer, die Samstag noch in den Betrieben Mannheims geschäftig hatten, sechs Stunden auf offenen Lastwagen bei Regen und Sturm eine Nachtfahrt hinter sich hatten, standen zur bestimmten Stunde wieder in bester Stimmung bereit, die Wagen zu besetzen, um nach Saarbrücken zu fahren. Was machte Regen, was Schneegestöber, was bei vielen eine durchwachte Nacht. Es herrschte bei allen eine nicht zu beschreibende Feststimmung.

In Saarbrücken

In Saarbrücken hatten die Mannheimer SA-Männer Gelegenheit, die Stadt zu besichtigen. Kameraden der Standard 70 erzählten Einzelheiten aus den Kampftagen. Es ist eine unerhörte Kraftprobe gewesen, die die Volksgenossen zu bestehen hatten. Gegen 11 Uhr Hieg dann der Propagandamarsch durch die Stadt, die mit einem jadrigen Vorbeimarsch vor dem Standortältesten Saarbrückens, dem Führer der Standard 70, Sturmbannführer Blum, seinen Abschluß fand. Anschließend ging es wieder nach Sulzbach, wo die Stürme Gelegenheit hatten, den Ort und die interessanten Industrieanlagen zu besichtigen. Manch braver Mannheimer SA-Mann wird große Augen gemacht haben, als er zum erstenmal eine Grube, wenn auch nur von außen, sah. Da der Saartagesturm 6/70 zu 90 Prozent aus Veraleuten besteht, fehlte es nicht an sachmännlicher Erklärung. Staunend standen wir Mannheimer am Nachmittag vor dem brennenden Berg bei Sulzbach. Kohlenflöße, die schon Hunderte von Jahren tief im Innern des Berges brennen, lassen einen erstickenden Dampf zutage treten.

Kameradschaftsabend in Sulzbach

Abends 8 Uhr fand in der Turnhalle in Sulzbach ein Kameradschaftsabend statt. Ein schönes Bild. SA-Männer, alle, wo sie versammelten, ein Geist, ein Wille, ein Ziel. Regan Anteil nahm auch die Sulzbacher Bevölkerung. Propagandaleiter Karl Bartels, der „Kommune- und Status quo-Schred“, sprach nach kurzen Begrüßungsworten über den Kampf an der Saart. Er schilderte den Kampf, sprach von der Grenze im Westen, von „Neuen“, deren Sprache man an der deutschen Saart nicht verstehen konnte und auch nicht verstehen wollte. Vg. Bartels sprach aber auch von der unermesslichen Freude der Saarbevölkerung vor genau einem Jahre. Seine Schlussworte: „Es muß und wird dazu kommen, daß 66 Millionen Deutsche nur noch ein Vieh hängen und dies muß heißen: Deutschland, Deutschland über alles“, löste unbeschreiblichen Jubel aus.

Mitternacht! Heute vor einem Jahr wurde das Abstimmungsresultat bekannt. Kanonenschläge dröhnten von den Bergen. Brüder eines Volkes umarmten sich vor Freude. Hier die von der Saart, hier die von Rhein und Mosel.

Deutsche, nichts als Deutsche! Ohne Aufforderung wurde das Saartlied angestimmt. Manches Auge wurde feucht, doch diesmal vor Freude, denn: „Deutsch war die Saart, deutsch immerdar.“ Obersturmführer Koeve dankte in kurzen Worten nochmals für alles Schöne, was die Mannheimer SA an der Saart erlebte und sprach die Hoffnung aus, die Männer der Saart recht bald in Mannheim begrüßen zu dürfen.

Noch einige Stunden sah man zusammen, dann hieß es in die Betten, denn am nächsten Morgen sollte es wieder nach Saarbrücken gehen.

Der große Tag

Wieder fand die Mannheimer SA am andern Tag auf den Straßen der festlich geschmückten Stadt. Gegen 2 Uhr erfolgte der große Vorbeimarsch vor Reichsminister Dr. Frick und vor Gauleiter Bürkel. Neben Gruppenführer Lupten sah man Brigadeführer v. Haldenwang und Sturmbannführer Schmeißer. Am Spätnachmittag ging es wieder zurück nach Sulzbach, um dann am Abend die Rückfahrt nach Mannheim anzutreten.

Wir Mannheimer SA-Männer können es nicht unterlassen, an dieser Stelle nochmals allen zu danken, die dazu beigetragen haben, uns dieses Erlebnis zu vermitteln. Dank den Brüdern an der Saart, die sich in beispielloser Kameradschaft und Gastfreundschaft unter annahmen.

Wir rufen heute nochmals unseren Kameraden an der Saart zu: Kommt bald zu uns nach Mannheim, und ihr werdet sehen, daß der Satz: „Die SA ist das Vorbild der Volksgemeinschaft“ auch für uns kein leeres Wort ist.

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung Mannheim

Anordnung der Kreisleitung
Am Mittwoch, 15. Jan., findet im Mülentstall um 20.30 Uhr ein Abend der Vol. Leiter sämtlicher Stadtkreisgruppen des Kreises Mannheim statt. Nähere Anweisungen sind an die Ortsgruppenleiter und Organisationsleiter der Ortsgruppen bereits ergangen. Das Mitgliedbuch Nr. 146749 des Vg. Wilhelm Bertl, Mannheim, Abteilungsleiter 50, ist verlorengegangen. Vor Mithbrauch wird gewarnt.
Kreispersonalamt.

Der Vg. Anton Padlan verlor sein kleines goldenes Reichsdeutsches mit der Mitglieds-Nr. 72 615. Dasselbe ist umgehend auf dem Kreispersonalamt, L 4, 15, abzugeben. Vor Mithbrauch wird gewarnt.
Kreispersonalamt.

An sämtliche Parteigenossen mit den Anfangsbuchstaben M und N.

Die Anträge auf Ausfertigung von Mitgliedbüchern für Vg. mit den Anfangsbuchstaben M und N sind bis spätestens 25. Januar 1936 bei den zuständigen Ortsgruppenleiter zu stellen.
Der Kreisgruppenleiter.

Politische Leiter

Einberufung. Am 16. Jan., 20.30 Uhr, Ref. „Abteilungsleiter“, Abteilungsleiter 2, 3, 10, 11 und 12.
Einberufung. Am 15. Jan., 20.30 Uhr, im Volkshaus Filmvorführung „Die Saat geht auf“. Es ist Pflicht aller Unterführerinnen zu erscheinen.
Gumboldt. Am 15. Januar Appell der Politischen Leiter. Sämtliche Vol. Leiter sowie Kandidaten treten um 19.15 Uhr auf dem Marktplatz der Reichshaupt an. Marktschranke, ohne Mantel (Dienstbluse). Kommando 19.30 Uhr.
Reichshaupt-CK. Am 15. Januar, 19.30 Uhr, Antritt sämtlicher Polit. Leiter zum Appell vor der Reichshaupt. Marktschranke.
Strohmart. Am 15. Jan. treten sämtliche Vol. Leiter und Kandidaten um 19.30 Uhr vor dem Ortsgruppenheim in Dienstbluse an. (Marktschranke ohne Mantel.)
Sämtliche Parteigenossen werden aufgefordert, ihre Beiträge bis zum 17. Jan. 1936 in den angelegten Rassenstuben zu entrichten.

Die Parteigenossen mit den Anfangsbuchstaben M und N werden aufgefordert, ihre Beiträge für das Mitgliedbuch zu zahlen. Es sind zwei Vorküßer und 1.20 RM. beizubringen. Letzte Termin: 23. Jan. 1936.
Walldorf. Zur Versammlung am 15. Jan. im Hofgarten treten die Vol. Leiter und Helfer im Marktschranke (ohne Mantel) um 19.30 Uhr beim Marktplatz Mannheim an.

Reichshaupt. 15. Jan., um 19.45 Uhr, treten sämtliche uniformierten Vol. Leiter auf dem Platz hinter der Hofgarten zur Teilnahme am Appell im Mülentstall des Hofgartens an. Anzug: Marktschranke ohne Mantel (Dienstbluse).

Einberufung. Sämtliche Vol. Leiter treten am 15. Jan. um 19.15 Uhr zum Appell vor dem Heim an.
Friedrichshof. 15. Jan. um 19.15 Uhr, im Volkshaus Filmvorführung: „Die Saat geht auf“.

Einberufung. 15. Jan., 19.30 Uhr, Antritt sämtlicher uniformierter Vol. Leiter (ohne Mantel und Mantel, in Bluse) auf dem Marktplatz G 1 zur Teilnahme am Appell im Mülentstall.

Sandhofen. Antritt aller Vol. Leiter und Kandidaten am 15. Jan., 20.30 Uhr, auf der Rückseite des Hofgartens (Zulaufstraße). Ohne Mantel mit Dienstbluse.

NS-Frauensschaft

Reichshaupt. 16. Jan. Heimabend im evang. Gemeindehaus.
Reichshaupt. 15. Jan., 20.15 Uhr, Heimabend im evang. Gemeindehaus Reichshaupt.
Reichshaupt-CK. 15. Jan., 20.30 Uhr, Heimabend bei Vöbe, Adolfsplatz Straße.
Reichshaupt-CK. In der Sprechstunde Brottscheine abgeben.
Reichshaupt. 15. Jan., 20.30 Uhr, Heimabend im Frauenheim, mit Ausgabe der Mitgliedsbücher und Radeln.
Jungbusch. Am 16. Jan., 20.15 Uhr, Heimabend in der Bäckerstraße 6, 3.
Walldorf. Am 16. Jan., 20.15 Uhr, Heimabend im Schulhaus.
Gumboldt. Am 15. Jan., 20.30 Uhr, Heimabend in der „Röntgenstraße“. Die Leiterinnen rechnen die Mitgliedsbeiträge ab.
Schweinsberg. Am 16. Jan., 20.30 Uhr, Heimabend im Gasthaus „Zum Kranz“, Seidenheimer Straße, für die Zeiten 2, 3, 10 und 11.

Jugendgruppe

Alle Mitglieder der Jugendgruppe Redaran nehmen am Heimabend der Frauenschaft am 16. Jan. im evang. Gemeindehaus teil.
Die Heimabend der Gruppen Heßig und Weder fallen des Verfallsabends wegen dieser Woche aus.

Stette Kultur. Das Vannerorchester hat am 15. Jan., 20.30 Uhr, pünktlich mit Instrumenten in seinem Heim anzutreten.
Auf den Dichtabend mit Heinrich Kersch am Freitag, 17. Jan., wird besonders hingewiesen. Keiner verlässt diesen Abend. Karten 30 Pf.
Am 16. Jan. haben sich die Mitglieder der Stadt-Orf. in der K-2-Schule um 20 Uhr einzufinden.
Bann 171 (Bannorchester). Der nächste Zienst findet heute im Heim statt. Instrumente und Notenblätter sind mitzubringen. (Wichtigdienst!)

NSDAP

Untergruppen 171. Zum Verfallabend am 17. Jan. wird möglichst geschlossen um 20 Uhr vor der „Harmonie“ angetreten. Die Gruppenleiterin stellt die Karten an der Abendkasse. — Die Karlsruher Logung findet nicht am 26. Jan., sondern am 2. Februar statt.
Musikgruppe. Radel, die kostenlos Blockflöte lernen wollen, melden sich umgehend auf dem Untergruppen in N 2.4.

Instrumentalgruppe. Bis 20. Jan. können sich noch Radel und Führerinnen (auch JH-Führerinnen) zu unserem Orchester melden.
Sport. Anfang März findet nochmals ein Skifahrt auf dem Heideberg statt. Meldungen müssen bis 17. Januar auf dem Untergruppen, N 2.4, sein.
Verfallabend. Der Verfallabend findet für diese Woche am 16. Jan., 20.30 Uhr, im Heideberg statt.

Gesundheitshefte. Am 16. Jan., von 17.00–20.30 Uhr finden die Unterführerinnen für das Leistungsabzeichen statt. Alle noch nicht unterführerinnen Radel kommen dazu auf dem Untergruppen in N 2.4.

Unfallbericht. 17. Jan., 18.45 Uhr, treten alle U. L. Radel in Kraft auf dem Untergruppen zum Beginn des U. L. Kurzes an.

Rheinland. Schott Welland und Gassen am Montag, 20.30 Uhr, Heimabend in A 1 (Rotariat). Beitrag ist mitzubringen.

NSDAP

Für den Verfallabend sind alle Führerinnen Karten für 30 Pf. von 15–17 Uhr auf dem Untergruppen zu haben. Der Abend findet Freitag, 17. Januar, 20.15 Uhr, in der „Harmonie“ statt.

Verfallabend. Die Saart Erhebung tritt am 15. Jan., um 17.15 Uhr, auf dem Heideberg statt. Karten, an Untergruppen 171. Die Logung in Karlsruhe ist auf 2. Februar verlegt.

Jungmädchenergruppen 171. Unterführung für das Leistungsabzeichen Donnerstag von 5–9 Uhr.
Jungmädchenergruppen 171. Karten für den Verfallabend am Freitag sind zu 30 Pf. auf dem Untergruppen zu haben.

Jungmädchenergruppen Stadt. Alle Radel auf dem Stadtteil Redarhadt-CK, Schweinsberg, und Cistadt, Einberufung und Jannetadt, die eine Blockflöte haben, kommen am heutigen Mittwoch um 5 Uhr mit der Blockflöte auf den Untergruppen.

NSDAP

An die Betriebskassenabnehmer! Für die Wettkampfgruppe Dandel (kaufmännische Beibringer) ist am 18. Jan. Wettkampf. Wir bitten, für vollständige Teilnahme zu sorgen. Anmeldungen sind sofort in C. L. 1071 (Zimmer 89) vorzunehmen.
Reichshaupt. Alle Beibringer und „Kraft d. Freude“. Bitte sprechen am 17. Jan., 19.30 Uhr, auf der Reichshaupt, Reichshauptstraße 48, vor.
Deutsches Gd. Am 16. Jan., 20.15 Uhr, Versammlung der Betriebskassenabnehmer im „Haus der Deutschen Arbeit“, P. 4, 45 (Rebenzimmer).

Gauschiffen

Einberufung. (Hilfe Reich.) 15. Jan., 20.30 Uhr, Heimabend in L 13, 12a.
Einberufung. 15. Jan., 20.30 Uhr, Heimabend in Reichshaupt Straße 51–53.
Reichshaupt. 15. Jan., 20.30 Uhr, Heimabend in Grünwaldstraße 32 (Schmitt).

NSDAP — Deutsche Reichsfront

Am 16. Jan., 20.15 Uhr, im Hofgarten-Reichshaupt Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe L. Es spricht Kreispropagandaleiter Vg. Bille.

NSDAP

Einberufung. Am 16. Jan., 20.15 Uhr, im Parteihaus Sitzung sämtlicher Beibringer und Blockflöten.

NSDAP

Am 16. Jan., 20.30 Uhr, spricht im Parteihaus im Rahmen der NSDAP-Vorträge Vg. Baumheller Reichshaupt über „Eintritt des Agnens auf die Verfassung der Wirtschaft mit deutschen Rohstoffen“.
Am 16. Jan., 19.15 Uhr, Amtsleiterführung im Parteihaus.



In Ihrem Kalender liegen 100 Mark

zwischen den Blättern bis zum 14. Februar! Denn soviel sparen Sie ohne jedes weitere Zutun, wenn Sie Ihren OPEL Typ Olympia schon jetzt kaufen. Beim OPEL 66 sogar bis zu 200 Mark!

Warum auf diesen Vorteil verzichten? Zumal diese OPEL-Wagen mit der OPEL Synchron-Federung Ihnen ohnehin einzigartige Vorzüge bieten. Und noch eine besondere Annehmlichkeit, wenn Sie sofort kaufen: dann ist Ihr Wagen auch schon eingefahren, wenn die ersten schönen Tage kommen!

OPEL der Zuverlässige



Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650 ab Werk.

Auto G. m. b. H., Opel-Großhändler, Mannheim, O 7, 5, Fernsprecher 26726
Fritz Hartmann, Autorisierter Opelhändler, Seckenheimer Straße 68a, Fernsprecher 40316
Schmoll G. m. b. H., Opelhändler, Mannheim, T 6, 31/32, Fernsprecher 21555/56

Die Helden von „Fort Hessen“

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald — Von Erwin Heß

copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 28

XXII.

Der Tod marschiert

Der Tod war auf diesem Marsch durch den Urwald den Kolonisten ein furchtbarer Begleiter gewesen. Nur 52 Menschen erreichten das Hochland. Aber wie haben sie aus! Abgemagert, vom Fieber verzehrt und geschwächt von Malaria und Entbehrungen.

Köhler und Robera sitzen oft stundenlang beisammen und beraten. „Ein guter Held“, sagt Robera, „darf zwar nicht an den Rückzug denken; aber er muß ihn vorbereiten. Wir dürfen nicht vergessen, daß sich unter den Unseren Kranke, ja sogar unheilbare Kranke befinden. Außerdem Frauen und Kinder. Wir sind für ihr Leben verantwortlich.“ — „Gewiß“, antwortet Köhler, „auch ich habe oft darüber nachgedacht, ob es uns noch einmal gelingen wird, eine Siedlung zu errichten. Wenn es nicht gelingt, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als der Weg zurück zum Meer.“

Das sind keine guten Gespräche. Aber man muß bedenken, daß auch der Tapferste an dem Gelingen eines Unternehmens verzweifeln kann, das ihm widerige Umstände so furchtbar erschweren, und daß es eine Art von Unstetigkeit gibt, gegen die Tapferkeit und Willen machtlos sind. Und endlich, ist nicht auch die Zahl, die Masse entscheidend? Jedes solcher Unternehmens erfordert Opfer. Und welche Opfer würde eine neue Siedlung erfordern! Nachdem die Kranken sich erholt hatten, setzte man den Zug ins Gebirge fort und erreichte nach einiger Zeit einen großen Fluß. Unter unendlichen Mühen durchquerte man seine Wasser und riefte so den Bergen immer näher. Die Regenzeit kündigte sich durch dicke Nebel und heftige Regenschauer an. So begann man unwillkürlich, immer schneller zu marschieren. Die Berge und Täler hier wiesen seltsame Formen auf. Die Flußläufe waren tief in den Fels eingeschnitten, und die Bänder der Berge fielen ab. Einmal, nachdem sich gerade die Nebel verzogen und die Sonne wieder hervorgebrochen hatte, fand man unvermittelt vor einer Bergwand. Und an dieser Bergwand hielten sie, wie ein Schwabenhorn am Dachstuhl, eine Stadt. Das Erschauen der Siedler war groß. Vorsichtig näherte man sich diesen seltsamen, wie es schien, in den Fels gehauenen Häusern. Aber niemand war zu sehen, weder Mensch noch Tier. Schlingengras, Gras und Pflanzen hatten Wege und Zugänge völlig überwuchert, und als man endlich diese Hindernisse überwunden hatte, mußte man erkennen, daß jene Menschen, die wohl einmal hier gewohnt haben mochten, gestorben oder abgewandert waren. Nirgendes waren die Spuren von Feuer zu sehen, einige Totenschädel, das war alles, was man fand. Diese in den Fels gehauenen Häuser, das erkannte man bald, mußten früher durch Leitern oder Steigen zu erreichen gewesen sein, und ein neuerlich einsetzender Regenschauer brachte die Siedler auf den Gedanken, hier das Ende der Regenzeit abzuwarten.

Unterschlupf in Felshöhlen

Das Mädchen Ki-ran entzündete in einem großen in den Fels gehauenen Saal ein Feuer. Darin verbrannte sie Kräuter und Wurzeln, um so die Schlangen zu vertreiben, die es hier überall gab. Thomas Köhler, trotz diesen Unterschlupf gefunden zu haben, ließ Steigen und Leitern errichten, und nach kurzer Zeit waren Vieh und Menschen untergebracht. Da, viele Wohnungen waren wirklich seltsam, miteinander durch Gänge verbunden, die Fenster und Türen von eigentümlicher Form, aber alles verriet die Geschicklichkeit der Baumeister, die hier gewaltet hatten.

„Ich habe“, sagte Robera am Abend zu Köhler, „oft davon geredet, von diesen alten Städten im Busch, aber ich habe nie daran geglaubt. Es müssen wohl die Siedlungen von Stämmen sein, die längst zugrunde gingen, vielleicht zu jener Zeit, als die Spanier in dieses Land kamen.“

So bleibt man denn dorthin hier an diesem Ort, der sich schon vergangenen Geschlechtern als zur Siedlung tauglich erwiesen haben mußte, pflegt die Kranken und schmiedet neue Pläne. Wenn das Frühjahr kommt — wenn das Frühjahr kommt...

Diese tote Stadt mit ihren bizarren Bauten hat etwas Unheimliches an sich. Wirklich wohl fühlt sich hier niemand, aber was soll man tun? Es ist unmöglich, vor dem Ende der Regenzeit einen geeigneten Platz für eine neue Siedlung zu finden oder zu finden, und so ist man dem Schicksal dankbar, wenigstens ein Dach über dem Kopf zu haben. Es gibt hier gutes Gras und Weidenplätze für die Tiere, auch Wildbret zur Jagd. Und was will man denn mehr, als eben leben! So vergeht einige Zeit, da berichten zwei Kolonisten, die von einer Jagdreise zurückkehrten, daß sie, selbst von Busch und Landvögel verdorren, indianische Jäger gesehen hätten. Man ist beunruhigt. Gewiß, diese Wohnstätten stellen eine Art Festung dar, doch diese Festung kann leicht zum Gefängnis werden. Nach einer unruhigen Nacht sehen die Wachen im Morgengrauen indianische Krieger. Sie streifen durch

das Tal und nähern sich immer mehr der Stadt. Köhler, der sofort alles zur Verteidigung bereitmachen läßt, befiehlt seinen Leuten, auf keinen Fall Feindseligkeiten zu eröffnen und erst auf seinen ausdrücklichen Befehl zu schießen.

Die Indianer haben längst die Siedler entdeckt. Die ersten, deren man anständig wurde, mögen wohl die Vorbereitungen einer großen Truppe gewesen sein. Aber bald ist der ganze Busch voll von ihnen. Wandmalen verraten zu Tat rollende Steine, daß auch die Bergspitze oberhalb der Stadt von Indianern besetzt ist.

Feindliche Indios? Nein Freunde!

„Leute“, sagt Köhler, „ich habe euch hierher geführt. Wandering Sieg liegt hinter euch und mancher Kampf. Ich weiß nicht, ob ihr den nächsten Tag noch erleben werdet, dies weiß nur Gott allein. Wenn aber jetzt die Stunde eures Unterganges gekommen sein sollte, so zieht euch nicht kleinmütig, sondern tapfer und furchtlos, wie es alten Soldaten geziemt. Gott wird uns, nachdem wir so viel Unrecht erfahren und so vieles erlitten, im Tode gnädig sein, nachdem er uns im Leben seiner Gnade nicht für würdig hielt.“

Propheten, die sich widersprechen

Was die Zukunftsdeuter in Paris, London, Mailand und Madrid alles „wissen“ / Ein Kapitel Hellscheerei

Unter Pariser Korrespondent Axel Bell hat sich die Wüste gemacht, all die weiten Zukunftsdeutungen, die die „Berufsbildung“ des Ausländers — in Deutschland sind sie glücklicherweise verschwunden — für das Jahr 1938 veröffentlichen. Zusammenzufassen. Allerdings scheinen sie sich hinsichtlich der Prognosen durchaus nicht einig zu sein!

„Garantiert echte“ Prophezeiungen für zwei Groschen. Voraussetzungen aus dem Kaffeehaus, den Handlinien, Augäpfeln, Karten und Sternen: All das gab es vor nicht allzulanger Zeit auch noch in Deutschland. Ein einzelnes Gesicht hat genügt, um all die Ausdeutung menschlicher Zukunftsaussagen zum Schweigen zu bringen. Aber jenseits unserer Grenzen blüht äppiger denn je das Gewerbe der falschen Seher und unwahrscheinlichen Wahrsager. Was bringt 1938? Die Berufspropheten in Paris, London, Mailand und Madrid behaupten es genau zu wissen, nur sind sie sich untereinander nicht ganz einig!

Madame Fraya sieht schwarz

Was sagt zum Beispiel die höchstbezahlte aller Pythias, Madame Fraya? Sie wohnt in einer prächtig ausgestatteten Villa unweit des Bois de Boulogne und hat zur Jahreswende soviel zu tun, daß man schon Wochen vorher bei ihr angesagt sein muß, um auf ein Viertelstündchen empfangen zu werden. 1000 Francs kostet folch ein Blick in die Zukunft aus den schwarzen Latrinen der Madame Fraya. Aber wer sich das nicht leisten kann, wird sich eine Zeitung kaufen und darin lesen, was die Prophetin uns für das neue Jahr verspricht. Madame Fraya ist Vegetarierin. Schon für das vergangene Jahr versprach sie uns eine „menschenmordende Pest“, die, aus Niederländisch-Indien kommend, die Menschheit bedrohe und den Tod des englischen Königs. Da nun aber beide Ereignisse im Jahre 1938 nicht eintreten, werden sie uns in den nächsten zwölf Monaten überkommen. Nur ein wenig Verpönnung — nicht mehr! Dabei steht es auch sonst nicht sehr gut aus. Japan und Rußland sollen sich in die Haare kriegen, England läßt „Tommy“ auf die „Versailler“ schießen. Unwetter — da kann man sich nie ganz irren! — verwüsten Florida und Südfrankreich. Revolution in

die Land. Zielt ruhig, schießt nicht zu rasch, und laßt euch eine Kugel übrig für euch selbst, damit einer Leben nicht durch Wutern beendet werde.“

Robera und die Weisigen sind gleichmütig wie immer, die heftigen Auswanderer sind gefasst. Aus ihren Gesichtern spricht ernster Mut.

Die Indios, die inzwischen bis an jene Lichtung vorgedrungen waren, welche die Stadt vom Busch trennt, machten halt und schienen sich zum Angriff vorzubereiten. Da flüchtet plötzlich Ki-ran, ehe dies irgend jemand hätte verbinden können, die Leiter hinab, bleibt einen Augenblick unschlüssig stehen und geht dann mit langen Schritten auf den Feind zu. Die Hände hält sie vor sich hin, die offenen Handflächen dem Feind darbietend. Dies gilt bei den Indianern als Zeichen des Friedens.

Mit klopfendem Herzen folgen die Siedler jeder ihrer Bewegungen, sehen ihr schöne, aufrechte Gestalt durch das Gras schreiten. Der Körper glänzt wie Bronze. Jetzt bleibt sie stehen und legt sich gleichfalls nieder. Ki-ran spricht, man steht es an den Bewegungen ihrer Lippen. Der Indio erwidert, Sie sind zu weit entfernt, niemand kann hören, was hier verhandelt wird. Das Gespräch dauert lange. Nach

Eine Pflanze, die den Hunger stillt

Der schwarze „Magier“ Ladia daaggen sieht den Himmel der Zukunft in strahlendem Blau. Nicht nur im übertragenen Sinne, denn ihm zufolge wird 1936 das Jahr des herrlichen Sommerwetters, auch im wörtlichen, Herbst und Winter. Börsenpekulationen werden sehr lohnend sein. Kofferzetteln mit ungarischer Endzahl bringen Glück. Eden, Laval, Mussolini und der Regus, vom Jupiter beeinflusst, schiffen den schmelzenden Mars nach Hause und vertragen sich. Japan, Rußland und China schließen einen Dreiecksbund, der Völkervereinigung an. Einfluß, Herrscher wird französischer Ministerpräsident und im Konga soll eine neue Pflanze entdeckt werden, die die Menschheit aller Nahrungsbedürfnisse enthebt. Jedermann wird glücklich sein, besonders aber, wenn er das „heilige indische Pol“ erwirbt, das der schwarze Magier für den bescheidenen Preis von 12 Francs 50 verschleift.

R. H. Naylor heißt der Gentleman, der sich die blauen Dämpfe seiner kurzen Schaperle in die Nase stecken läßt und für die Zeder einer englischen Sonntagszeitung Zukunftsgeheimnisse schreibt. Er ist bekannt wegen seiner genauen Prophezeiungen, besonders auf sportlichem Gebiet. So „ahnt“ er, daß London englischer Fußballmeister 1936 wird, was allerdings nach einem Blick auf den großen Punktvorsprung dieses Vereins gar nicht schwer zu prophezeien ist. Gewagter sind schon die Prognosen für die Olympiade. Im Marathonlauf soll der Kanadier Harper siegen, die hundert Meter eine Beute des Regers Metcalfe werden. Deutschland gewinnt — immer nach dem Londoner Propheten — die olympische 4x100-Meterstaffel, und Schmeling schlägt

Boxis in der 11. Runde L. o. Mag, mach dir keine Sorgen mehr! Naylor's größter Konkurrent ist ein Engländer namens Keronan. Er beruht die Zukunft der Stars aus den Steinen. Wenn wir ihm glauben sollen, so bringt 1936 eine große Umwälzung in der Welt des Hollywoods. Ihre Hauptstadt wird von Hollywood nach London verlegt. Unmittelbarer Anlaß dazu ist ein gewaltiger Brand, der die Filmstadt in Kalifornien beinahe ganz vernichtet. Greta Garbo wird nur noch einen Film drehen und dann von der Leinwand verschwinden. Elton Sable wird von einer abgewiesenen Bewerberin niedergeschossen. Weder der Farbfilm noch der plastische Film werden sich durchsetzen, im Gegenteil, man wird wieder zum Stummfilm zurückkehren.

Zoffelita und die Liebe

Engländerin ist auch die „Zoffelita“, eine schlanke braune Schönheit, bei der Madrid erfahren will, was sie von der Zukunft hält. Sie deutet die Zukunft aus frischgebrochenen Blumen zu erraten, es ist erstaunlich, wie ein gelebtes Jung so eine weiße Jasminblüte erzählen kann. Da sagen die weichen Blütenblätter, daß Roosevelt über seine Silberpolitik fürzt, daß eine Wirtschaftsförderung den Währungsbeschleunigungen Einhalt gebietet, Amerika keine Vorkriegsfrüher mehr baut und das Fernsehen Allgemeingut wird. Da paßt es schon besser zu den Blumen, wenn sie durch den Mund der Zoffelita mitteilen, daß die Liebespaare sich vor dem Monat März in acht nehmen müssen, aber in der zweiten Jahreshälfte besonders begünstigt sind.

Das sind — wahllos herausgegriffen — die nächsten einiger „Zukunftsdeuter“ über 1936. Es gibt kein Unheil, das sie nicht verkünden, keinen Glücksfall, den sie nicht versprechen und — kaum eine Tatsache, die wirklich eintrifft. Das junge Jahr aber hört sich überlegen lächelnd an, was man von seiner Zukunft erzählt, und macht dann Seitenhünge, daß den Sehern das Sehen vergeht — bis zum nächsten Jahr.

Zeich-Planetarium in Paris. Im Mittelpunkt der Weltausstellungen in Stockholm 1936, in Chicago 1933 und in Brüssel 1935 fand fast immer das große Planetarium, das die Zeich-Werke in Jena jedesmal für die einzelnen Ausstellungen zur Aufstellung brachte. Auch Paris, das im Jahre 1937 eine große Weltausstellung veranstaltete, hat sich jetzt entschlossen, ein Planetarium der Zeich-Werke zu bestellen. Während der Ausstellung selbst wird es wie bisher den großen Anziehungspunkt der Weltausstellungen bedeuten und von dem Hochland deutscher Technik und deutscher Wissenschaft bedrucktes Zeugnis ablegen. Ob nach Schluß der Pariser Ausstellung das Planetarium an derselben Stelle verbleiben wird, steht im Augenblick noch nicht fest, ist aber zum mindesten wahrscheinlich, da auch die übrigen Planetarien den einzelnen Städten erhalten geblieben sind.

Seismographen in den höchsten Türmen der Welt. Nachdem die hohen Türme der beiden größten Hängebrücken der Welt, der Brücke über die Bucht von San Francisco nach Oakland und über das goldene Tor, fertiggestellt sind, sollen deren Schwingungen mit Hilfe besonders konstruierter und in den Türmen eingebauter Seismographen gemessen werden. Bei der San-Francisco-Oakland-Brücke ragen die Pfeiler 154 Meter über den Wasserspiegel hinaus, während die Pfeiler der „Goldenen Brücke“ sogar 277 Meter hoch sind. Für diese schmalen Bauwerke kann natürlich schon das kleinste Erdbeben gefährlich werden. Die Messungen werden besonders als wertvoll zur Beurteilung des Verhaltens der Türme und der Hängebrücken bei schweren Beben erachtet und sollen später allgemeine praktische Unterlagen für die erdbebensichere Konstruktion starrer Hochbauten liefern.

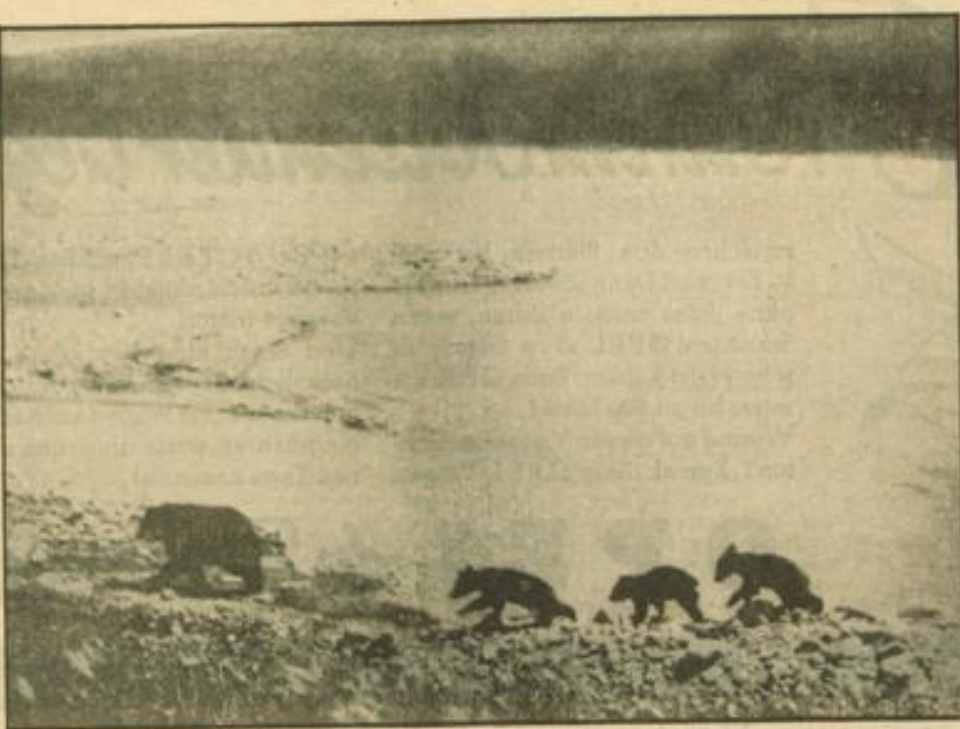


Hans Albers und Annabella

einiger Zeit erhebt sich der Krieger und kehrt in den Busch zurück.

Niemand weiß, was werden soll, man wartet nicht, Ki-ran durch Zureufe zu hören. Die Kolonisten leben gespannt auf die Schatten der Bäume, die langsam wandern und länger werden.

(Fortsetzung folgt.)



Helmweg vom Bod

Pressebildzentrale

In den riesigen Reservations Nordamerikas leben noch heute viele wilde Tiere. Die Bären sind schon sehr zutraulich geworden und dem Fotografen glückte es, eine ganze Familie (die Bärenmutter mit drei Jungen) nach einem Bad in dem Seerose-See aufzunehmen.

Durch die Zeitlupe

R.- Streikdrohungen gehören in Deutschland längst der Vergangenheit an. Die politische Führung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus hat die früher bestehenden Gegensätze innerhalb der Wirtschaft ausgeglichen, und seit die Schaffenden aller Stände, Arbeiter wie Unternehmer in der größten Anerkennung der Welt — der Deutschen Arbeitsfront — zusammengeschlossen sind, stehen alle an einem Strang zum Wohle Deutschlands.

Anders ist es in den Ländern liberalistischer Prägung. Wo wir hinführen außerhalb unserer Grenzen lagen sich die Kräfte und halten die Massen der Völker in Gruppen und Gruppen. Dort ist noch die Streikbewegung und der Streik selbst das letzte Mittel wirtschaftlichen und sozialpolitischen Kampfes. England erlebt es gerade in diesen Tagen wieder, daß die Generalstreikbewegung der Bergarbeiter fast wie eine Gewitterwolke über der Insel hängt. Den Bergarbeitern geht es schlecht, sehr schlecht sogar, wer will es ihnen verargen, daß sie mehr Lohn wollen? Aber auch dem Bergbauunternehmertum geht es schlecht, denn doch die Umsätze kaum die Selbstkosten. Und die Aengstung? Sie zieht die kalte Schulter und will sich unter keinen Umständen in den Bolschewitz einmischen. So reiben sich die Gegenkräfte an scheinbaren Unmöglichkeitkeiten. Letztes Mittel der Bergarbeiterchaft: Generalstreik! Was dann? Wir wissen heute, daß der Streik immer ein zweischneidiges Schwert ist und nicht nur die ganze Wirtschaft, sondern auch gänzlich Unbeteiligte trifft. In England trägt sich nun das Streben nach der Beherrschung des Weltkohlenmarktes, das zu einer vollkommenen Verrückung der Weltkohlenpreise und damit zum Verlust der Rentabilität des Kohlenbergbaus führte. Das ist letzten Endes die Ursache der Darmadalei der Grubenbesitzer: sie können die Forderungen der hungernden Bergarbeiter nicht erfüllen aus eigener Schuld. Wenn heute die Bergarbeiter in England streiken, wird irgendetwas außerhalb der nächsten Dritte sein, der an dem wirtschaftlichen Untergang eines Streiks profitiert. Argst schon wird das deutlich; denn Irland baut vor und schickt sich an, die Einfuhr von Reichthümern zu sichern.

Der Umfang der sogenannten Einheitspreisgeschäfte ist seit der Nachbesserung jurisdiktorien, ein Zeichen, daß das laufende Publikum mehr und mehr den Einzelhandels-Verkaufsgeschäften beim Einkauf den Vorzug gibt. Trotzdem könnte die Entwicklung schon wesentlich weiter vorangeschritten sein, wenn die Gemeinden nicht im Einzelhandel selbst liegen würden. Die praktische Erforschung der Kundschafswünsche und einwirkende Vertriebsuntersuchungen fehlen noch in weitem Maße. Hier kann als Beispiel das Befehl der vom Einzelhandel so sehr bekämpften Einheitspreisgeschäfte herangezogen werden. Dort wird mit allen Mitteln die Gänzlichkeit irgendeines Artikels untersucht, sein „Marktlage“ festgestellt, und die Preise der allerhöchsten Kalkulation unterzogen. Allerdings verzichten die Einheitspreisgeschäfte lieber auf die Einführung eines neuen Artikels, wenn es nicht einen bestimmten Nutzen bewirkt. Demgegenüber handelt man im Einzelhandel oft mit einer gewissen Nachlässigkeit und wundern sich, wenn das Geschäftsergebnis unter den „Ladenhütern“ leiden muß. Strenge Ausmaß der Artikel nach den genau erforschten Wünschen der Kundschaf, Verzicht auf Einzelpreise in Verbindung mit äußerster Kalkulation und mit dem Blick auf den dadurch vergrößerten Umsatz, sowie qualitative Mehrleistung gegenüber den Einheitspreisgeschäften sind die Tugenden des Einzelhandels.

COB der Fischbaum-Werger-Brauereien AG.

Die 648, in der ein RM von 3.237.100 RM, vertreten war, genehmigte ohne Widerspruch die Vorfälle der Verhaftung mit zweier 5 Prozent Tilgung. Ein Aktionär klagte an der Genehmigung während der Anträge, wobei er die den gegenüber dem Vorstände nicht angetragenen Abrechnungen sowie die verschiedenen Rückstellungen beantragte. Die RM-Vorstände, RM künden (Kammern), konnte in seiner Erklärung, daß die Transaktionen in Selbstverständlichkeit auch in abgelaufenen Jahre noch unter den besonderen schwierigen Verhältnissen zu leisten hatten, trotzdem sie es aber getungen, ein gegenüber dem Vorstände nicht ähnliches Ergebnis zu erzielen. Auch Abschreibungs-Beschlüsse sei nicht mehr so hoch, als die Forderungen seien in früheren Jahren so oft abgeschrieben wurde, daß sie heute in der Bilanz mit ihrem vollen Wert erscheinen. Der größte Aktionär beantragte weiter die Besätze des Vorstandes, die sich die vier Mitglieder auf 93.880 RM teilten und noch die Lücke aus, ob dieser Vorschlag nicht zeitgemäß erfüllt werden könne. Der RM-Vorstand erklärte im Stand der Sache damit, daß darüber, daß die RM mit Schluß des Geschäftsjahres aus dem Vorstand ausgeschieden ist, ein Vorstandsvorschlag (Der Hof, Hofmanns) besteht, daß der Vorstand bereits seit am 15. April 1935 an gewissermaßen für ein halbes

Messe für gewerbliche Schuhrechte in Leipzig

In Verbindung mit der großen technischen Weltausstellung in Leipzig vom 1. bis 2. März 1906 wird wiederum eine Ausstellung von Erfindungen, welche für gewerbliche Schutzzrechte statt. Es ist Sorge zugetragen, daß nur wirklich erhaltene und neue Erfindungen ausgestellt werden. Ueber die Messe für gewerbliche Schutzzrechte haben nachweislich bereits die Erfindungen ihren Weg in die industrielle Praxis genommen. Die mittleren und niedrigeren auch die höheren Firmen und Verbände nehmen an der Messe für gewerbliche Schutzzrechte starkes Interesse.

Die Wirtschaftsseite A Nr. 24 — 15. Januar 1936

Grüne Woche 1936: Lehrschau für Stadt und Land

Der Reichsnährstand wendet sich an den Städter / Aufschlußreiche Sonderfragen

Das Bild der Grünen Woche hat sich gewandelt. Bis zur Nachübernahme bildete die Grüne Woche mit ihren unzähligen Fachtagungen und Versammlungen, der von Marx-Erdt gegründeten „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“, eine Woche regen Gedankenaustausches der landwirtschaftlichen Praxis. Man sah daher in Berlin in jenen Tagen die typischen Erscheinungen der „Gutsbesitzer“ mit grünem Ledermantel und grünem Hut und der Bauern mit ihren Schaffstiefeln. Erst in neuerer Zeit hatte sich das Meßwein der Stadt Berlin diese Gelegenheit junger gemacht, um eine Ausstellung „Grüne Woche“ zu schaffen, die sich vornehmlich an den Bauern richten sollte, um ihm Betriebsmittel anzubieten und sonst Interessantes zu zeigen. Beschrieben tauchten hier und da einzelne kleine Lebtöbauern auf. Mit der Nachübernahme änderte sich dieses Bild. Die Fachtagungen und Versammlungen des Reichsnährbundes gruppierten sich um den Reichsbauerntag in Goslar, und die Ausstellung Grüne Woche nahm mehr und mehr den Charakter einer agrarpolitischen und agrarwirtschaftlichen Lehrschau an. Daß sich daran auch noch eine Ausstellung von Betriebsmittelfirmen anhängte, konnte diesen Grundcharakter nur wenig beeinträchtigen.

Das richtige Motto

Die diesjährige Ausstellung Grüne Woche in der Zeit vom 25. Januar bis zum 2. Februar will auf diesem Wege fortschreiten. Sie wendet sich zum erstenmal bewußt und eindeutig in ihrer Lehrschau an den Städler und setzt

damit deutlich die Linie des landwirtschaftlichen Ausstellungswezens fest. Die Reichsnährstandsausstellungen, die jährlich in einer anderen Stadt stattfinden (in diesem Jahre in Frankfurt a. M.), wenden sich in erster Linie an den Bauern. Damit ist nun nicht gesagt, daß die Grüne Woche 1936 für den Bauern nichts Interessantes böte. Das Gegenteil ist richtig. Sowohl die Lehrfirmen mit ihren kleinen Darstellungen als auch der die Forst betreffende Teil und schließlich die Betriebsmittelfirmen haben dem Bauern und Landwirt viel zu bieten. Nur werden ihm die Lehrfirmen unter einem anderen Gesichtspunkt entgegenzutreten, nämlich unter dem Gesichtspunkt des Städters, und das kann und wird dem Bauern nur recht sein. So ist es nicht falsch, wenn man diese Ausstellung „Grüne Woche 1936“ mit dem Motto überschreibt: „Stadt und Land hand in hand“.

Erzeugungsgeschlecht im Vordergrund

Der Reichsnährstand ist keine landwirtschaftliche Interessensvertretung im allgeradebrachten Sinne. Er stellt einen Ausschnitt aus dem deutschen Kultur- und Wirtschaftsleben dar. Sein Aufgabengebiet ist nicht nur wirtschaftlicher Art. Rasse und Boden, Bevölkerungspolitik und echte Bauernkultur sind die tragenden Pfeiler, aus denen sich die wirtschaftliche Haltung des Reichsnährstandes erst ergibt. Wenn der Reichsnährstand die Erzeugungsfrage schlägt, so schlägt er sie nicht des erhöhten privatrechtlichen Nutzens wegen, wenn auch dieser eine wichtige Triebkraft in diesem Kampfe sein wird, sondern aus dem verpflichtenden Gefühl, daß

deutsche Volk zu ernähren. Und wenn die Marktordnung das Erzeugnis vom Hofe bis zur Küche des Verbrauchers führen soll, so ist der Grundgedanke sozialistischer Natur; er erstrebt eine gerechte Verteilung zu angemessenen und sozialen Preisen. Wenn daher in diesem Jahre Erzeugungs-schlacht und Marktordnung im Vordergrund der Ausstellung Grüne Woche stehen, so nicht deshalb, weil diese der alleinige Kernpunkt des Reichs-nährandes sind, sondern weil der Städter an diesen unter den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen besonders wichtigen Problemen härteste Interesse zeigt und dem Städter durch diese Ausstellung, die sein Interesse beansprucht, die Richtigkeit der Behauptungen vor Augen geführt werden soll, daß Erzeugungs-schlacht und Marktordnung keine „Prolifanalegenheiten“, sondern Analegenheiten höchsten Verantwortungs-bewußtseins des Reichs-nährandes bedeuten. Hier mag der Städter sich ein Bild über die Versorgungslage machen. Hier mag er erkennen, was noch fehlt zur „Zählung der Feutünde“ und welche Erfolge die Erzeugungs-schlacht 4. B. beim Flachs-anbau und bei Rübsen und Raps bereits erreicht hat.

Bauer und Arbeiter

Soll die Ausstellung aber den Charakter wahrer Verbundenheit von Stadt und Land zum Ausdruck bringen, so muß einmal die Eingetrenntheit des Landes selbst daraus hervorgehen, zum anderen die Beziehungen des Bauern und Landarbeiters zu der hauptsächlich städtischer Volksgenossen, dem städtischen Arbeiter in angemessener Weise dargestellt werden. Das geschieht in den beiden Ausstellungen Landarbeiter und städtischer Arbeiter. Der Landarbeiter, der Bauer ohne Hof, sucht auf denselben Grundlagen wie dieser. Er kämpft denselben Kampf, entflammt denselben Mut und hat die gleichen Leiden und Freuden. Die Entwicklung des Landarbeiters, die eine eingeübte Darstellung findet, ist schwankend und oft niederdrückend. Wie der Rationalsozialismus sich die Erhebung des Landarbeitersbandes denkt, sieht am Ende dieser Teilausstellung. Aber auch der städtische Arbeiter stammt aus bauerlichem Blut. Seine Beziehungen zum Boden werden nicht nur durch die Familienbände, sondern auch durch seine Gesinnung zum Ausdruck gebracht. Gleicher Geist erfüllt ihn bei der Arbeit. Die Liebe zum Tier und zur Pflanze drückt sich im Schrebergarten und in der Stadtrandbesiedlung aus; und die Blume darf sich nun auch in den Fabrihallen und am bescheidenen Fenster der städtischen Kleinwohnung zeigen.

Die Synthese zwischen Stadt und Land bringt die Ausstellung des Arbeitsdienstes, die den städtischen Arbeitsdienst-

Wie einst bei uns: Juden werden frech

Jüdisches Schmarohertum in Spanien / Wirtschaftliche Auswirkungen

Die nach Spanien aus Deutschland ausgewanderten Juden bilden ein wirtschaftliches Problem ersten Ranges. Die Zahl dieser Auswanderer, vorwiegend Handels- und Gelehrte, ist ansehnlich. Die spanische Regierung steht vor einer ebenso schwierigen wie unangenehmen Frage. Anstatt sich ruhig zu verhalten, hat sich der von draußen kommende, um Gastfreundschaft bittende Jude inzwischen „eingelebt“ und wird nun ansehender. Allwärts rührt er sich und macht Geiseln aus Köpfen der spanischen Bevölkerung. Es kann darum niemanden mehr verwundern, wenn in Handels- und Wirtschaftskreisen Spaniens die Judenfrage wieder aufsteht, die nun dort schon seit der Ausweisung im Mittelalter vollkommen ruhte.

einer zunehmenden Arbeitslosigkeit zu leiden. Um so auffällender mußte das Verhalten der Juden werden, die man seitdem mit argem Mißtrauen beobachtete. Trotz wachsender Wirtschaftsschwierigkeiten in Spanien ließ der Zustrom der Fremdlinge nicht nach, und als die deutschen Juden sich nicht schienen, ganz ernsthaft von der Regierung Kolonialens zu verlangen, daß sie zur Schaffung einer juristisch vollkommen autonomen jüdischen Kolonie ihre Zustimmung erteile, fielen die Würfel endgültig. Die Behörden lehnten ein solches Ansuchen rundweg ab.

Schmarohertum kommt zum Vorschein

Diejenigen Juden aber, die über genügend finanzielle Mittel verfügten, begannen daraufhin allerlei eigenartige Wuchergeschäften zum Schaden der nationalen Wirtschaft. Die innerhalb der deutschen Grenzen so oft angewendeten Methoden des jüdischen Parasiten übertrug man nach Spanien. Unzählige Fälle sind bekannt geworden, in denen zahlungsunfähige deutsche Emigranten an Wohnplatzstationen in Rot beijährigen spanischen Arbeitgebern Gelder verschossen, um gegen lächerlich geringe Beiträge Warenmengen dafür in Tausch zu nehmen. Dies sehr die Juden insstand, mit der übrigen Geschäftswelt erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Sie fügten auf diese Weise der Bevölkerung des Gastlandes empfindlichen Schaden zu. Der Antisemitismus, der bisher nur in Handel und Industrie festzustellen war, wurde Alaceminaut und bereitet sich weiter aus. Nicht ohne Besorgtheit vermutet man Moskau hinter all dem Treiben der aus Deutschland Ausgewanderten.

Die Zahl der in Spanien jetzt anwesenden jüdischen Juden beträgt 5000. Davon leben allein in Barcelona 3000. Darunter befindet sich ein auffallend großer Prozentsatz kommunistischer Elemente. Daß diese von Spanien aus Mittel- und Südamerika politisch beeinflussen, soll jetzt nicht weiter erörtert werden.

Emigrantenmetropole Barcelona

Mittlerweile beginnt die an sich geschäftlich ruhige Bevölkerung zu merken, daß die neuen Konsumrenten routinierte und aggressive Geschäftstriebe sind, denen es mit ihren besonderen Methoden bereits gelang, einen Teil des spanischen Marktes zu erobern. Vor allem in Barcelona ist dieses der Fall. Diese industriereiche Stadt hatte unter dem Einfluß der allgemeinen Wirtschaftskrise bereits sehr unter

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig, Spezialitäten fest

Die Abendbörse lag im ganzen ziemlich ruhig. Am Aktienmarkt war die Haltung im Anschluß an die Belegung im Mittagsbörsenbericht nicht ganz behauptet, da kleine Abgaben vorgenommen wurden, während andererseits Kufträge fehlten. Es ergaben sich meist leichte Abwärtsbewegungen von etwa $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ v. H. Eine Ausnahme bildeten aber Runkleise Aktie, die auf letztes Auktionsdam mit 54 $\frac{1}{2}$ (52 $\frac{1}{2}$) erdöffneten und dann auf 55 $\frac{1}{2}$ anjogen, wobei das Geschäft lebhaft war. Außerdem zeigte sich auf höhere Auslandsbörse größere Nachfrage nach merkantilischen Anleihen, doch lag kein Angebot vor, so daß Kurse zunächst nicht zustande kamen. Man nannte 5 v. H. Preußere Gold mit 14 $\frac{1}{2}$ bis 14 $\frac{3}{4}$, 4 v. H. Gold mit 8 $\frac{1}{2}$ und 5 v. H. Innere Silber mit 5 $\frac{7}{8}$. Deutsche Renten lagen sehr still und eine Veränderung. Auch zertif. Tollarbons zunächst auf der Mittagsbörse abgaben.

Tendenz: behauptet.

Zum Verkauf blieb das Geschäft in Alta, da auf 5/6 anliegen, lebhaft, erst später ließ es nach, da die Käufer zurückblieben. Auf den übrigen Altmarkmärkten wurde die Zurückhaltung widerstandsfähiger und zum Teil auch noch etwas stärker. In Magdeburg konnten wir festlegen, daher meist voll behauptet, der Teil zum etwas niedrigeren dem schwächeren Berliner Schluß. Am übrigen betrafen die Abweichungen nur Bruchteile eines Prozents. Renten lagen am Fuhrsein sehr mild. Bezugsnotizen notierten nur zum Teil etwas höher, doch schloß jeder Markt zu den höchsten Kurien.

Amsterdam Devisentaxe
Amsterdam, 14. Jan. Berlin 502½; London 27½; Neuwied 169½; Paris 97½; Belgien 2484; Schweiz 428½; Madrid 2020; Cdo 30½; Apodavon 3250; St. Petersburg 3750; Prag 610. Privatdiskont: 2½; ¼. Tagl. Weid.: 1. 1-Monats-Weid.: 2¼-2½.

Getreide

Rotterdam, 14. Jan. Schluß. Weizen (in Hl p. 100 Rls) per Januar 5 15; per März 5 02½; per Mai 4 97½; per Juli 5 00. Mais (in Hl. per 100 2000 Rls) per Januar 52½; per März 53¼; per Mai 53¼; per Juli 54¼.

Metalle

Londoner Metallbörse

London, 14. Jan. Amst. Schut. Kupfer (L. Z.). Tendenz: auf befristet; Standard der Rasse 111/16-1/4; Standard 3 Monate 35 1/2-3/4; Standard seitl. Preis 35 1/4; Elektrofließ 38 1/4-39 1/4; best. selected 29 1/2-30; Elektrofließstandard 39 1/4. Zinn (L. Z.). Tendenz: fest; Standard der Rasse 213 1/2-3/4; Standard 3 Monate 203 1/2-1/4; Standard seitl. Preis 13 1/4; Banta 214 1/4; Straits 217 1/4. Blei (L. Z.). Tendenz: stillig; ausld. prompt off. Preis 15 1/2; ausld. prompt inoff. Preis 15-15 1/4; ausld. entl. seitl. off. Preis 15 1/2; ausld. entl. seitl. inoff. Preis 15 1/2-1/4; ausld. seitl. Preis 15. Zink (L. Z.). Tendenz: fest; ausld. prompt off. Preis 18; ausld. prompt inoff. Preis 15 1/2-1/4; acm. entl. seitl. off. Preis 14 1/2; ausld. entl. seitl. inoff. Preis 14 1/2-11/4; ausld. seitl. Preis 14 1/2. - Amst. Berliner Witterungs für das englische Finanz 12.30.

Neue unverzinsliche Reichsdahnanweisungen

Der im Zusammenhang mit der Geldmarktsituation stehende lebhafteste Nachfrager nach unverzinslichen Reichsbankanweisungen hat die Auslegung neuer Abschnitte per 15. Januar 1937 zu einem Diskontsatz von $\frac{3}{4}$ % erforderlich gemacht, nachdem die bisher zur Vergütung stehende Serie per 15. Dezember 1936 ausverkauft worden ist.

Fachingen
therapeut. mineral. Freiluftbäder

mann Schulter an Schulter mit dem Bauern
bei der Kultivierung des Bodens oder bei der
Reichsautobahn zeigt.

Rassegesetzgebung und Wehrfreiheit

Die enge die Verbindungen zwischen Stadt und Land, zwischen Reichsnährstand und städtischer Bevölkerung über sind, zeigt insbesondere die Auswirkung jener wichtigen gefeßgeberischen Maßnahmen des Jahres 1935, die für das ganze Volk geschaffen und damit auch den Reichsnährstand im Kern berühren. Die Frage der Hebung und die Wehrfreiheit. Bei der Ausgestaltung der rassistischen Grundlagen steht das gesunde Kind im Mittelpunkt. Geburtenbeschränkung und Zwillingsferschöten treffen die Volkstraft ins Mark. Aber was nützt eine zahlreiche Rinderschar, die nicht erbagesund ist? Ein arundes Kind muß aber auch gesund erhalten bleiben. Die städtische Entwicklung hat gezeigt, daß der Sport hierfür eine bedeutame Rolle spielt. Die außerordentliche Verbesserung der Wehrtaftigkeit der städtischen Bevölkerung, die im Begriff ist, die der Landbevölkerung zu überholen, zeigt dieses. Das deutet aber auch darauf hin, daß der Sport nicht eine städtische Angelegenheit bleiben darf. Der mit schwerer Arbeit beladene Bauer braucht als Gegenewicht die Forderung seines von drückenden Lasten gebeuteten Körpers durch Spiel und Sport. Das macht Körper und Geist beweglicher und frei. Der Reichsnährstand zeigt auch in dieser Ausfückung Wege und einfache Mittel zu diesem Ziel.

Schließlich findet auch das Verhältnis
Verheiratetheit und Gauerntum
angehende Mordmännin. Der Bauer ist zwar ein
lieblicher Mann, aber er ist auch ein wehr-
samer Mann. Das Schicksal sieht er nur in
Ausnahmefällen, wenn Heimat und Vaterland,
Haben und Familie bedroht werden. Aber in
den Zeiten friedlicher Arbeit, der sein ganzes
Leben gilt, hält er seinen Körper und Geist für
seine Zeiten bereit. Das war schon das Ideal
des germanischen Freibeiters.

Wie der Reichenährstand sich die Krönung der Verbindung zwischen Bauer und Soldat entfaltet, beschließt diesen letzten Teil der Lehren des Reichenährstandes.

Ein umfangreiches Gebiet, wie wir sehen, wird dargestellt in einfacher Form, insbesondere dem Städter verständlich. Der Reichs-
führerband bemüht sich, allen Volksgenossen sein
Landschaftsgebiet klar zu umreißen. Mögen ins-
besondere auch die Volksgenossen aus der Stadt
jede Gelegenheit benutzen und die Grüne
Lage 1936 besuchen.

Berlin erwartet 5000 Olympia-Kämpfer

Alle Erwartungen werden übertroffen / Erste Sitzung des Olympischen Komitees

Der Vorstand des Organisations-Komitees für die 11. Olympiade hielt in Anwesenheit von Staatssekretär Dr. B. und Dr. Lippert seine erste Sitzung im Olympiastadion ab, in der Staatssekretär a. D. Dr. Lewald den Vorsitz führte. Generalsekretär Dr. Lippert teilte mit, daß nach dem augenblicklichen Stande der Anmeldungen für die Olympischen Spiele in Berlin eine Teilnehmerzahl zu erwarten sei, wie sie bei den früheren Olympischen Spielen niemals gewesen wäre. Die bisher eingelaufenen Meldungen aus 21 Ländern umfassen 3800 Wettkämpfer, rechnet man die Athleten der übrigen 28 Nationen schätzungsweise hinzu, so dürften an den Olympischen Spielen in Berlin über 6000 Wettkämpfer teilnehmen, das ist mehr als die dreifache Anzahl von Los Angeles. Im Augenblick steht das Organisations-Komitee in Zusammenarbeit mit dem Kriegsministerium, um im Olympischen Dorf, das 3500 Wettkämpfern Platz bietet, falls notwendig, noch die nötigen Quartiere zu beschaffen.

Staatsrat Dr. Conti sprach über die ärztliche Betreuung der Athleten und der Zuschauer auf dem Reichssportfeld. Im Olympischen Dorf, auf den Zufahrtsstraßen und Bahnhöfen, wird ein ausreichender ärztlicher Hilfsdienst stationiert sein. U. a. haben Prof. Sauerbruch und Geh. Rat Vier ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Polizeihauptmann Tietel, der bei allen großen Aufmärschen die Verkehrsregelung leitet, gab einen Bericht über die Regelung des Kraftverkehrs auf den Zufahrtsstraßen zum Reichssportfeld und über die Durchführung des An- und Aufmarsches der Rassen.

Anschließend wurde ein Schmalfilm vorgeführt, der einen Überblick über die Entfaltung der Kampfstätten auf dem Reichssportfeld gibt und die turnerische Pflichtübungen bei den Olympischen Spielen zeigt.

Vorbereitungen für die Sommerspiele

Wenn auch im Augenblick die Olympischen Winterspiele alles Interesse auf sich ziehen, so wird doch nirgends die Vorbereitungsarbeit für die Sommerspiele vergessen. Der Sportausschuß des Italienischen Leichtathletik-Verbandes hat be-

schlossen, für seine männlichen Olympia-Land- daten in Kapallo ein Trainingslager aufzu- schlagen, das der Sportlehrer Bobb Comhoch leiten wird. Comhoch wird die verschiedenen Leichtathleten auch später beraten, wenn sie wieder bei ihren Vereinen sind.

Auch in den Niederlanden wird gute Arbeit geleistet. So berichtet das Olympische Komitee von Brüssel, daß die Zusammenarbeit aller großen Sportverbände so gut wie gesichert ist. Im März, April und Mai finden drei Ausscheidungskämpfe für die Bewerber statt. Im ersten Vorwettbewerb sollen möglichst viele Sportler erfasst werden, aus denen sich dann nach und nach die eigentliche Olympia- mannschaft herausbilden soll.

Deutsche Ski-Meisterschaften in Oberstdorf

Beginn der Wettkämpfe am Donnerstag

Die große Wintersportwoche in Oberstdorf ist teilweise ins Wasser gefallen (die Eisläufer wanderten dankbar nach Garmisch), aber glücklicherweise trat noch rechtzeitig ein Winternachschlag ein, der die Durchführung der Kämpfe um die deutschen Skimeisterschaften ermöglicht. Zwar wird das Programm nicht in der vorgesehenen Gestaltung eingehalten werden können, aber die Verchiebung des 50-Kilometer-Dauerlaufes vom Anfang an den Schluß sollte der Veranstaltung keinen Abbruch tun. Die Wett- kämpfe begannen am Donnerstag mit der 4x10-Kilometer-Staffel, am Tag darauf finden der 18-Kilometer-Langlauf und die Abfahrtsläufe statt, der Samstag bringt die Torläufe und der Sonntag ist den Springern vorbehalten. Am Sonntag folgt dann noch der Dauerlauf über 50 Kilometer.

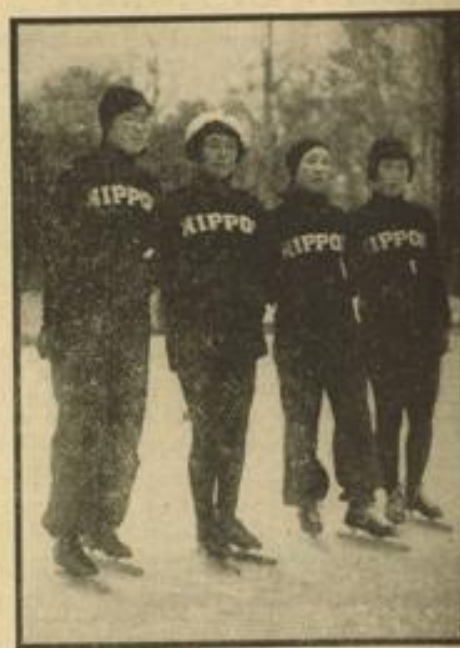
Die deutschen Skimeisterschaften 1936 erhalten im Hinblick auf die Olympischen Winterspiele eine besondere Bedeutung. Stellen sie doch fest, ob die deutsche Skiläufermannschaft hier eine ausschlaggebende Rolle spielen, vor allem Willi Voßner (Traunstein), der zuletzt im Schwarzwald ausgezeichnetes Können verriet. Seine schärfsten Widersacher dürften in Hohenberger (Bavisch-Allgäu), Baaner (Oberallgäu), Eisacher (Bartenstein), Fischer (Bavaria), Gusti Müller (Bavisch-Allgäu), wenn er mitmacht, und Günzold (Bartenstein), sowie Moß (München). Da aber auch die bei den Olympischen Spielen nicht startberechtigten Skiläufer am Start sein werden, ist von dieser Seite eine starke Gegenwehr zu erwarten. Wir denken da an erster Linie an Toni Vader (Bartenstein).

Im Sonderprogramm auf der Schattenbergschanze wird man sich ein Bild vom Leistungsstand unserer Springer machen können. Toni Vader ist auch hier wieder an erster Stelle zu nennen. Ausfallschreie Springer sind auch die Thüringer Marr und Weisheit, der Schreiberbauer Meerganß, Körner (Klingenthal), Rimpfack (Bartenstein), Habelberger (Traunstein), Mar Wietzel (Allgäu) und der vielversprechende Junge- manne Paul Krauß (Johann-Georgenstadt).

Bei den Abfahrts- und Torläufen

Rodlärkerkampf Deutschland-Belgien

Dem deutsch-belgischen Rodlärkerkampf folgt am 25. Januar in der Stuttgarter Stadthalle ein Ränderkampf mit Belgien, der ebenfalls aus Ränderkampf, Steherkampf und Omnium bestehen wird. Leider ist auch für diesen Ränderkampf noch nicht mit einer Teilnahme Richters zu rechnen, was insofern bedauerlich ist, als die Belgier ihre allerstärkste Mannschaft angekündigt haben. Weltmeister Scherens und Kriet werden die Rändlerrennen bestreiten, für das Omnium steht Er- weltmeister Raers bereit und das Steherrennen bestreitet u. a. Erweltmeister Konfse. — Die deutschen Ränder werden im Rändlerkampf voraussichtlich wieder Engel und Steffes vertreten, während für die Steherrennen diesmal Möller und Ehmer vorgesehen sind. Die Omnium-Mannschaft wird noch bestimmt.



Japans Eisläufer für die olympischen Spiele

Unser Bild zeigt eine Gruppe der japanischen Schnellläuferinnen. Von links nach rechts: Iizawa, Kawamura, Taki, Kitani.

Zum Spiel Waldhof — Phönix Karlsruhe

Auch zu diesem Spiele besteht günstige Fahrgelegenheit für unsere Freunde und Anhänger. Die besten Züge fahren: Mannheim ab 10.27 (E-Zug), Karlsruhe an 11.53 Uhr, Karlsruhe ab 18.07 (D-Zug), Mannheim an 18.50 Uhr. Fahrpreis 2,50 RM hin und zurück (und 0,75 RM Zuschlag). Fahrkarten sind am Sonntag morgen von 9.30 bis 10.15 Uhr im Vorraum des Mannheimer Hauptbahnhofes erhältlich.

Mathematik des Sports / Von Todesprüngen und menschlichen Pendeln

Es ist schon einige Jahre her, als ein gewisser Ramberg, Hamburger von Geburt, seine Heimat mit dem Entschluß in fieberhafte Spannung versetzte, von einer mehr als 50 Meter hohen Brücke ins Wasser zu springen. Der wagemutige Sprung hat damals viele tausend Leserfanten auf die Beine gebracht, und es gab eigentlich keine Zeitung von Welt, die nicht einen Bericht zu diesem grandiosen Schauspiel geschickt hätte. Die Linie des Sprunges war ein abwechselndes Wackeln ohne Gleichen — das Publikum applaudierte der Parabel und konnte gar nicht erwarten, bis der Torkel zum Land zurückkam.

Dann kam der erschütternde Ausfall einer großen Leistung: Ramberg wurde als Toier gelandet.

War man damals aufs höchste über dieses Finale erregt, so ist jener Tod heute, nach grundlegenden Erkenntnisveränderungen der physikalischen Sportgelehrte, kein Rätsel mehr. Ramberg, das wissen zumindest die Fachleute, ist an seiner Ignoranz wackelnder Naturgesetze zu Grunde gegangen. Er wollte vielleicht noch immer unter und, wenn er gewußt hätte, daß die Endgeschwindigkeit bei einem 54 Meter tiefen Sprung so groß ist, daß Schultern und Kopf im Augenblick des Eintauchens ein Gewicht von — sage und schreibe! — 15 bis 16 Zentnern auszuhalten haben!

Deute ist diese Endgeschwindigkeit mit freilegender Leichtigkeit erreichbar. Sie beträgt bei einem frei fallenden Körper (bzw. wie die Quadratwurzel des Produktes aus dem doppelten Gefundengeschwindigkeitsquadrat und der Fallhöhe ausmacht. Man hat errechnet, daß die

Endgeschwindigkeit bei Rambergs Todessturz ungefähr 120 Kilometer in der Stunde betrug.

Eine ganz große Rolle nicht nur in der Technik — nein, auch im Sport, spielen also die ewigen Gesetze der Physik, die einmalig und auch vielfach einmalig von den alten Griechen erkannt worden sind. Wenn demnach bei der Olympiade u. a. auch die Verästelungen aus aller Herren Länder am Red, am Barren, im Becken geben werden, am Bod, oder am Pferd, dann werden wir gerade an diesen Verästelungen die Wirksamkeit eines Gesetzes von weltumfassender Wichtigkeit erkennen: — die des Pendelgesetzes! Ueber seine Beziehung zum Sport ist man durch die übereinstimmenden Aussagen zahlreicher Turnlehrer aufmerksam geworden, die behaupten, daß der kleine Schüler am Red sehr unharmonische Leistungen biete, während es eine Freude sei, den Größeren zuzusehen; denn wer groß und bager den Wuchs sei, der turne am Red mit viel ruhigerem und eleganterem Schwunge. — Dies die Erfahrung: der Mensch am Red ist, ganz heraus gelagt, nicht anders als ein Pendel! Vom langen Pendel weiß man, daß es langsamer als ein kurzes schwingt; und so schwingt ein menschlicher Körper von 1,80 Meter länger, ausdauernder und ruhigeren Wuchses, als ein Knirps, der sich stehend und überbühnend um die Stange wirft aus dem einfachen Grunde, weil er den für kurze Pendel geltenden Gesetzen unterworfen ist.

So ist es heute möglich, auf rechnerischem Wege festzustellen, ob ein Mensch die körperlichen Voraussetzungen zu diesen oder jenen Leibesübungen besitzt — dank der Mathematik und Physik des Sports! K.



Garmisch ist für die Winter-Olympiade gerüstet! Die Gasflaschen für das Olympia-Feuer, das während der Spiele niemals ausgeht, liegen bereit. Pressebild

Rund um den kleinen weißen Ball

Ab Sonntag: Bremen

Von den Namen Hamburg und Bremen strahlt die ganze Welt einer großen Tradition. Es ist ein eigenartlicher Zufall, daß die zwei Städte, die aus der Geschichte der deutschen Seefahrt nicht fortzudenken sind, auch die Wirtelsteine und Schauplätze der großen deutschen Tennisturnierabende sind. Die Hamburger Glorie ruht die Internationale Meisterschaften von Deutschland aus und in Bremen ist man stolz darauf, alle Jahre eine Menge der härtesten Spieler Europas zu den Hallentennismeisterschaften des Reiches verlammt zu sehen.

Auch 1936 bringt eine Parade glanzvoller Namen. Sie blüht darüber hinweg, daß Gottfried v. Cramm seinen Titel nicht verteidigt; der einzige und vollkommen schicksalhafte Grund dafür liegt in seinem Recht auf Ruhe.

Zuerst die Frauen!

Ein reiches Feld. Freilich: auch eine große Favoritin. Die Meisterin des Vorjahres, Hilde Krahwinkel-Sperling wird sich den Titel kaum nehmen lassen, aber wer sich bis zu ihr ins Endspiel durchschlägt, ist noch reichlich offen. Gild Kuhnem ist nach Italien abgewandert. Marietta Hahn aus Wiesbaden ist nun deutsche Hallentennemeisterin geworden. Sie spielt in Bremen mit, ebenso wie Frau Schneider-Weiß, Frau Toni Schomburg, Hel. Zebden und Frau Paula End. Das deutsche Aufgebot kann nicht groß genug sein, denn das Ausland schickt bedeutende Talente. Zum ersten Male steht Bremen die Polin Fedzjewitsa und Belgien's „blondes Wunder“, Kellie Adamson will auch in der Halle europäische Frauen-Klasse beweisen. Wie es bei den Männern?

Der überragende Favorit fehlt. Das macht die Kämpfe reizvoller. Aus den ersten Blättern scheint allerdings der Franzose Boussus favorisiert. Immerhin schlug ihn dieser Tage der nicht wenig ältere Borotra, Danel und Menzel kom-

men von den schwedischen Meisterschaften aus Stockholm und namentlich dem Hallentennizweiten Deutschlands trauen wir viel zu. Es wäre seltsam, wenn er das Erbe von Cramms antreten könnte. Der stark verbesserte Göpfert kann Ueberraschungen bringen.

Die französische Streitmacht ist hart. Außer Boussus ist auch wieder W. Landry da, der mehrfach deutscher Hallentennemeister war. Gentien und der junge Jamain runden das Team ab. Die Ungarn schicken Szegedi. Das ist der Mann, der vom Berufsspieltum zum Amateurtum zurückkehrte und in Hamburg eine so ausgezeichnete Figur abgab; der Dritte der ungarischen Rangliste, Vano, begleitet ihn. Aus Belgien kommen Ewbank und Moreau, begabte Spieler, wenn auch nicht so meist als die hier oder jener Ueberraschung fähig. Sehr ernst zu nehmen ist wie immer der Schweizer Elmer, dem nur größere körperliche Ausdauer fehlt, um zu den besten Spielern der Welt zu gehören. Aus dem Norden hat bis jetzt nur der Warte „unsterlicher Hilde“, Sven Sperling, aus Rendsburg gemeldet. Aber bestimmt schickt Schweden noch den einen und anderen seiner Hallentennemeister.

Bild nach Draußen

Sehr schnell hat sich bestätigt, daß alles Gemunkel um Perry übertrieben und vorzeitig war. Der Weltspitzenpieler wird sein Training Anfang April aufnehmen. Die Herge sind sehr überzeugt, daß seine Verletzung die dahin völlig ausgeheilt ist.

Denier als in früheren Jahren hört man diesmal aus Australien. Crawford ruht sich noch aus und in seiner Abwesenheit wurde Vivian McGrath in einem Vierkampf neu-seeländischer Meister. Sein Endspielgegner war E. D. Andrews, der von seinen Wimbledon- befeuten auch in Europa wohl bekannt ist.

Die letzte Liste

Wenn Paris, Wimbledon und Hamburg verflungen sind, dazu noch die Meisterschaften kleinerer Länder, trägt Amerika seine Meisterschaften aus. Wenn die Ranglisten aller Nationen Europas aufgestellt und schon halb in der Vergessenheit verschwunden sind, legt USA die seine vor. Dafür aber gleich doppelt. Es gibt zwei amerikanische Ranglisten. Die „eigentliche“ und die der „atlantischen Küste“. Die letztere trägt erhaltenermaßen immer noch Frank E. Shields vor Edwin W. Wood; aber auch Berleth Bell taucht in ihr auf. Zum letztenmal, denn Bell hat sich inzwischen Tilden angeschlossen. Die Hauptrangliste führt natürlich Wilmer Allison an, ihm folgen Budge und Grant — dann erst kommt Wood und hinter ihm Shields. Wie reich das Land an Talenten ist, weiß eine kleine Kampfnote aus. In der es heißt, daß Allison im Endspiel der Meisterschaften von Florida durch Arthur Hendrix, der den besten Sieger Nordamerikas in einem ersten Tiebreak schlug, in Europa noch unbekannter als in den „Staaten“, wo ihn aber auch fast noch keiner kennt. Auch Grant hat die Reise über den Atlantik noch nicht gemacht, aber es ist anzunehmen, daß ihn die Amerikaner in diesem Jahre in Wimbledon vorstellen.

Die neuesten Gerüchte

Im übrigen gab es in den letzten Wochen eine Menge Gerüchte und Sorgen um Allison und Grant, von denen es hier, sie hätten sich ebenfalls entschlossen, Big Bill's Unternehmen zu verlassen. Wieder wurden genaue und phantastische Zahlen genannt und die Verantwortlichen des U.S.A. Tennis befragt es ernsthaft mit der Angst zu tun: da trafen das ganze Gedränge aus Vermutungen und Schwierigkeiten zusammen und Amerika kann abermals in aller Ruhe ausziehen, um dem Davispokal nachzujaugen, der aber schwerer zu gewinnen ist, als je zuvor. Noch bucht das O.S. gegen England die Köpfe von Americas Tennis-Hochseu-

ten. Im Vorjahr verlor man das Paar Gott Stoecken, man kann sich vorstellen, wie peinlich es den Danks gewesen wäre, nun ohne Allison und Grant anzutreten. Auch die amerikanische Zone ist kein Kinderpiel mehr: Australien ist ihr diesmal zugeteilt.

Neues vom Boxsport

Rahmenprogramm zu Seisler — Baudry

Im Berliner Friedrichshain-Ring gibt es am kommenden Freitag erneut eine Berufsboxkampf-Veranstaltung, in deren Hauptkampf der frühere französische Meister Marius Baudry auf den Deutschen Leichtgewichtmeister Will Seisler (Berlin) trifft. Im Rahmenprogramm stellt sich Erwin Bruch dem Berliner Sabotille, während Arno Köhlin (Hauen) im Schwergewicht den Münchner Kurt Hadmann bezwingen will. Der Kölner Engels trifft auf den Potsdamer Frey-billfi, der als Mittelgewichtler schon vorwärtsgekommen ist. Die Einleitungsbegegnungen der beiden Halbschwergewichtler Franz (Berlin) und Rielsen (Hamburg).

Bed will Meister werden

Nach seinem erfolgreichen Abschieden gegen Deutschlands beste Federboxer hat der junge Düsseldorfler Karl Bed den Deutschen Meister seiner Gewichtsklasse, Hans Schiller (Hannover), um den Titel gefordert. Da Bed im Sommer 1935 bereits einen Punktsieg über Schiller errang, hat der Verband die Herausforderung anerkannt.

Louis — Schmeling in Chicago?

Es ist durchaus möglich, daß der Kampf zwischen Joe Louis und Max Schmeling im kommenden Sommer in Chicago ausgetragen wird. Die Veranstalter haben diese Stadt aus rein finanziellen Erwägungen heraus „ins Auge gefaßt“, da Chicago eine große deutsche Kolonie hat.

Flüßermann
Viele farbige
von Fließmann
heit der Fließma
meint man mit
schönen Tage
Obwohl beglück
als Ausdruck d
Tiefen des Ver
scher, den Fließ
dem Raumgefü
deutschen Volk
dem reichhaltig
träte von Gric
berts-Rußler,
wähnt. Interes
Ruh „Rollenb
Kaiser, eine
nationalen in
Bris Wehn in
entwerfen „Fl
schen Fließma
farbige Kisten
und verwalten

Bei Schlaflos
u. leicht erregb
Arzt, erbr. d
Chancen die he

Be
Hustenq
Dr. B
das en
4000 Bienen
In Apotheken zu
Zusatz gratis

Bei
Ludwig &
O 4, 3 / DR
n. Fil.: Photo-D

Edelweiss-Decker

De
Bernen
Für Abrechnu
A. — A. H. g
möglichst ge
zeit 14 Tage
Kontenbuch
Zur monatlich
1936 vom Ho
Gefährliche
fons Schmitz
Schulungs-Ku
R. 6. 14 an

Für die
nahme beim
sage ich an
Dank.
Manch

Statt K
Für d
meines

sage ich
Dank. Just
trübenden
Gesangvere
die zahlrei
Wald
(9000")

Für die
Mann, H
Ka
bewiesene
Flamenzien
mit meinen
Dr. Friedm
für seine
Schwierig
rühmlichen
letzte Ehren
Man n
Krapfen

